Ferdinand von Hornstein

Mohammed

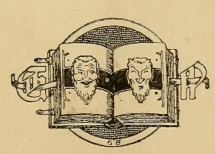
Verlag von Greiner & Pfeiffer
Stuttgart

Mohámmed

Drama in drei Akten (acht Szenen)

von

Ferdinand von Hornstein

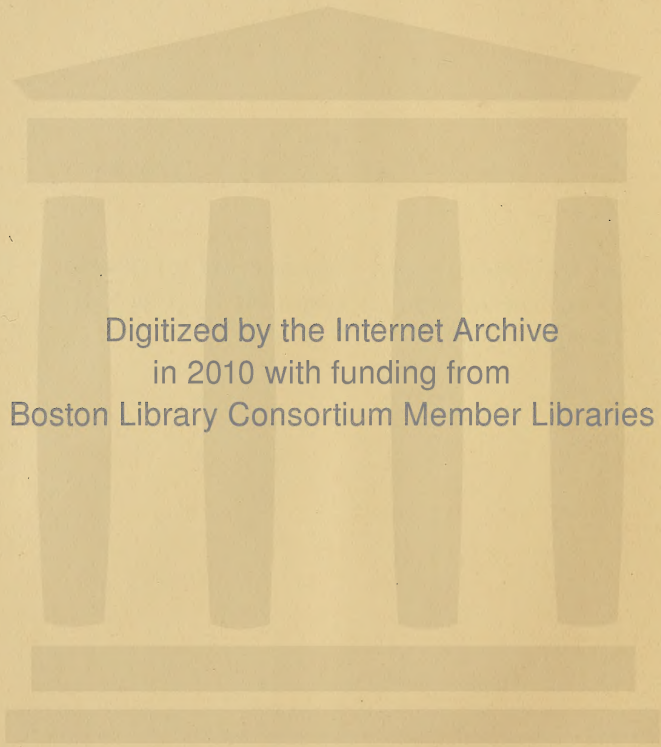


Stuttgart
Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer
1906

Storage
614

Alle Rechte vorbehalten
Den Bühnen gegenüber Manuskript

Das Ringen großer Männer gleicht der Fieberkurve. Sie sammeln im Sinken die Kraft zu noch höherem Steigen.


Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Boston Library Consortium Member Libraries

http://www.archive.org/details/mohmmeddramain00horn

Einführung in den „Mohámmed"

Ah, das interessiert mich. Wo wollen Sie denn Ihr Drama aufführen lassen?

Ferdinand von Hornstein. Sie sind sehr lustig. Ich besitze doch keine Theater, über die ich so einfach verfügen könnte.

Die lustige Person. Wieso? Sie haben doch den „Buddha" bei uns in München aufführen lassen. Da könnten Sie doch auch den „Mohámmed" dort einreichen.

F. v. H. Hab' ich auch getan, aber weder von der Intendanz, noch von der Regie bekam ich Antwort, und eines der beiden Exemplare ist mir noch im Theater verloren worden.

D. l. P. Was? Bei dem außerordentlichen Erfolg, den Sie mit Ihrem „Buddha" hatten! Was haben Sie denn da getan?

F. v. H. Ich habe dem neuen Intendanten geschrieben, er würde mich zu größtem Dank verpflichten, wenn ich mein Stück wieder bekommen könnte. Und dabei habe ich zugleich vom „Feingefühl" gesprochen, das im Hoftheater abhanden gekommen ist.

D. l. P. Wenn Sie so an den Intendanten schreiben, dann glaub' ich . . .

F. v. H. Sie verstehen mich nicht. Das „Feingefühl" ist ja ein früheres Stück von mir.

D. l. P. Ach so, das ist spassig.

F. v. H. Auch ist der jetzige Intendant an der Sache ganz unbeteiligt.

D. l. P. Drum eben. Der soll in jeder Beziehung ein Kavalier sein.

F. v. H. Gewiß, ich bin früher mit ihm zusammengekommen.

D. l. P. Ah, das trifft sich ja sehr günstig! Da kennt er Sie also?

F. v. H. Sie sind schon urkomisch. Wenn mich vier Jahre nach Buddha schon keines von den alten Mitgliedern im Theater mehr kennt, soll mich ein neuer Intendant kennen, mit dem ich vor mehr als zehn Jahren ein paarmal im Salon zusammengekommen bin.

D. l. P. Haben Sie ihm denn keinen Besuch gemacht, um sich bei ihm wieder in Erinnerung zu bringen?

F. v. H. Im Gegenteil. Ich hab' ihn nicht einmal gegrüßt, wie ich ihm im Theater begegnet bin.

D. l. P. Ja, dann glaub' ich's. Wenn Sie ihm nicht einmal diese Aufmerksamkeit erweisen.

F. v. H. Ich werde ihm dafür in einem Vorwort zu „Mohámmed" eine öffentliche Aufmerksamkeit erweisen. Und er wird sie gewiß um so höher schätzen, als ich nichts von ihm will, als meine bisherigen Beziehungen zu ihm aufrechterhalten. Ich werde ihn deshalb so lange ignorieren, bis er selbst etwas von mir will.

D. l. P. So werden Sie nie etwas erreichen.

F. v. H. Wenn man die Stadt, in der man geboren ist und sein Leben verloren hat, verläßt, so will man in dieser Stadt nichts mehr erreichen.

D. l. P. Was wollen Sie dann mit Ihrem „Mohámmed" anfangen?

F. v. H. Ich will ihn als Buch herausgeben.

D. l. P. Haben Sie sich schon für einen Verleger entschieden?

F. v. H. Entschieden? Sie sind kostbar. Sie meinen bei den glänzenden Anträgen, die ich täglich erhalte?

D. l. P. Aber Sie haben doch das seltene Glück, in den intimsten Beziehungen zu einem der ersten Verleger Deutschlands zu stehen.

F. v. H. Allerdings, aber nur zu ihm als Menschen und Freund meines Vaters. Als Verleger hat er mich erst kürzlich ersucht, für die Zukunft auf jeden eventuellen Gewinn aus den drei Büchern, die er hat, zu verzichten und ihn von der jährlichen Rechnungsablegung zu entbinden. Er meint, es lohne sich nicht mehr der Mühe, die Bücher alle aufzubewahren.

D. l. P. Da würden Sie sie ja besser bei einem Spediteur in Verlag geben. Ich verstehe nicht, wie Ihnen dabei noch möglich ist,

die Unterscheidung zwischen Verleger und Freund im persönlichen Verkehr durchzuführen.

F. v. H. Warum denn nicht? Die ganze Korrespondenz geht durch einen Prokuristen. Wenn ich mit dem Freund meines Vaters zusammenkomme, reden wir von allem andern, nur nicht von diesen Dingen. Er ist ein sehr interessanter, hochgebildeter Mensch und verkehrt mit sich selbst doppelt, als Künstler und Geschäftsmann. Ich freue mich sehr, ihn wiederzusehen, ich habe eine große Anhänglichkeit an den alten Herrn.

D. l. P. Merkwürdig. Höchst merkwürdig. Mit welchen Verlegern haben Sie dann wegen des „Mohámmed" unterhandelt?

F. v. H. Zuletzt hab' ich mich an den gewandt, bei dem ich die meisten Aussichten hatte, da er das Seitenstück zu „Mohámmed", den „Buddha", verlegt hat und davon sogar eine zweite Auflage herausgeben konnte.

D. l. P. Nun also. Der mußte daraufhin doch schon ehrenhalber das Risiko auf sich nehmen.

F. v. H. Risiko? Es war nicht das geringste dabei. Da ich für die Bühnen eine Masse Exemplare brauche, verpflichtete ich mich, gleich selbst 150 Exemplare im voraus zu beziehen. Da wäre er vollständig gedeckt gewesen.

D. l. P. Und trotzdem hat er den „Mohámmed" nicht genommen?

F. v. H. O, nicht nur das. Darauf war ich gefaßt. Aber hören Sie den Schlußsatz seines kurzen Briefes: „Wir würden empfehlen", schreibt er, „das Buch in einem vorzugsweise schöne Literatur pflegenden Verlag erscheinen zu lassen, mit dem wir dann gern in Verhandlung wegen der Übernahme der noch fast ganz vorhandenen zweiten Auflage des „Buddha" treten würden. Mehr kann man doch von einem Nebensatz nicht verlangen.

D. l. P. Allerdings nicht. Daß die Leute, die sich immer selbst so literarisch vorkommen, nicht einmal zu verschleiern suchen, daß sie nichts weiter als „Händler" sind. Und ob einer mit Hosenträgern oder Büchern handelt, ist doch egal. Was wollen Sie denn jetzt mit dem „Mohámmed" anfangen?

F. v. H. Ich will mit dem Geld, das mir beim Dichten übrig geblieben ist, zu Greiner & Pfeiffer gehen, und sie ersuchen, das Stück auf meine Kosten zu drucken. Das sind christlich denkende, sympathische Menschen, die auch meine ersten Gedichte in Kommission genommen haben. Außerdem will ich eine Einleitung dazu schreiben.

D. l. P. Um Gottes willen! Die liest man ja noch weniger als das Buch.

F. v. H. Grundfalsch. Wir leben in einer Zeit, in der man sich viel mehr um das Persönliche des Dichters kümmert als um seine Werke. Wo er sich aufhält, was er ausgibt, ob er verheiratet ist, all das interessiert die Menschen im höchsten Grade. Deshalb hab' ich gedacht, wenn sie auch den „Mohámmed" nicht lesen, so interessieren sie sich doch vielleicht für seine Erlebnisse, die wenigstens kein dummes Geklatsch sind, sondern alle auf Wahrheit beruhen.

D. l. P. Mag sein. Aber das, was Sie mir da erzählen, ist doch dazu weder ernst noch lustig genug. Das werden die Leute gar nicht verstehen.

F. v. H. Das ist das Lustigste, was Sie bisher gesagt haben. Glauben Sie denn, die Leute verstehen den „Mohámmed" selber?

D. l. P. So erklären Sie ihnen wenigstens den. Schreiben Sie eine vernünftige Einleitung.

F. v. H. Nie mehr. Das hab' ich einmal bei „Buddha" getan, und da hat mir die Kirche die Aufführnng beinahe unmöglich gemacht.

D. l. P. Und jetzt macht sie Ihnen der Staat unmöglich. Ganz sicher.

F. v. H. Wieso? Soll ich auch noch den Islam in Deutschland einführen wollen? Mein Drama ist überhaupt keine Apotheose des Propheten wie der „Buddha". Sie ist aber auch keine Entlarvung eines Schwindlers, als den ihn mein Vorgänger Voltaire mit sehr geringem psychologischen Scharfblick hingestellt hat. Es ist das Drama des religiösen Fanatismus, der Autosuggestion, die einzig mögliche Erklärung der unerhörten Erfolge und hinreißenden Macht dieses außerordentlichen Kraftmenschen.

D. I. P. Und diese Erklärung, meinen Sie, läßt man öffentlich von der Bühne herab zu? Glauben Sie denn, wir machen das ganze Jahr dem Ausland den Hof und schicken für 50000 Mark Telegramme, um durch ein Theaterstück alle guten Beziehungen aufs Spiel zu setzen und die fremden Religionen herabzuwürdigen?

F. v. H. Also sollen auch noch die Eunuchen in unser Repertoir sich einmischen? Das möcht' ich sehen.

D. I. P. Sie sollen es sehen. Hoffentlich werden Sie es sehen.

F. v. H. Hoffentlich! Jetzt hören Sie, wenn das wirklich Ihr Wunsch ist — — —

D. I. P. Ja. Denn es ist das einzige Mittel, wie Sie in Deutschland noch bekannt werden können.

F. v. H. Wie? Ja, wo war ich denn? Freund, das ist ja wirklich ein Gedanke, nachdem ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte.

D. I. P. Ich kann Ihnen keinen bessern Rat geben: Reichen Sie das Stück unverzüglich bei der türkischen Botschaft in Berlin ein. — Wie? Sie zögern noch, Sie besinnen sich?

F. v. H. Ja, bester, wahrer, einziger Freund. Jetzt an der Schwelle meines Glückes, nahe der Erfüllung meiner langjährigen Hoffnungen kommen mir plötzlich solche Zweifel und Bedenken, daß ich nicht mehr die Kraft und den Mut habe . . .

D. I. P. Welchen Mut? Reden Sie!

F. v. H. Den Mut, bei dem niederträchtigen Zustand, in dem sich die meisten deutschen Bühnen jetzt befinden, eine Aufführung meines Dramas auch nur herbeizuwünschen, selbst vor einem literarischen Publikum oder geladenen Gästen.

D. I. P. Aber Mensch, was fällt Ihnen denn ein? Bedenken Sie, was auf dem Spiele steht!

F. v. H. Eben das. Alles, was ich in acht Monate langer Arbeit in mein Werk hineingedacht, die Kraft, das Ringen, die Illusionen und Einsamkeiten einer so langen Zeit, alles das soll ich jetzt durch Schauspieler, denen jeder große Zug, jede Gestaltungskraft, jede Fähigkeit, Verse zu sprechen, fehlt, an einem Abend mir verekeln und verderben lassen?

D. l. P. Das wird Ihnen beim Buch jeder Kritiker in noch kürzerer Zeit besorgen.

F. v. H. Nein. Der kann das Werk nur nicht verstehen, aber nicht verstümmeln. Einer fremden Kritik glaubt man nicht, aber was man sieht, das glaubt man, jede noch so große Fälschung, jedes sinnlose Wort, jeden verstümmelten Vers. Und so ein Hanswurst und geistiger Mimikryst, der es nicht der Mühe wert hält, seine Rolle nur auswendig zu lernen, tritt dann hervor und heimst für sein Zerstörungswerk noch den Dank der jubelnden Menge ein. Einem Komponisten sollte man einmal so kommen und in seine Oper in jeder Stimme unausgesetzt falsche Noten hineinspielen und singen, den Sturm im Haus und in der Presse möcht' ich sehen. Aber der Dichter, was ist dem deutschen Publikum, was ist den Theaterdirektoren die dramatische Dichtkunst? Und solange das nicht anders wird, solange der Schauspieler keinen Respekt und kein Gefühl der Verantwortung gegenüber der höchsten geistigen Arbeit bekommt, so lange bleibt er dem dramatischen Dichter, was der Affe für Nietzsche ist, ein Gelächter und eine schmerzliche Scham.

D. l. P. Sie räumen ja gründlich auf. Und dabei vergessen Sie ganz, wie begeistert Sie mir einmal einen Abend lang von Novelli gesprochen haben.

F. v. H. Das war vor Jahren in einer komischen Rolle. Seit ich ihn als Lear gesehen habe . . .

D. l. P. Was, in seinem höchsten Triumph?

F. v. H. In seiner tiefsten Schande. Gibt es denn nur Mord an Trödlerfrauen und Wucherern, keine Verbrechen an göttlichen Werten? Shakespeare selber müßte auferstehen und der Welt ein Gewitter zeigen, daß sein Learsturm dagegen ein Katzenfauchen wäre. Wenn ein Lord Elgin Kunstwerke in ein britisches Museum bringt, stellt ihn Byron vor den Jahrhunderten an den Pranger, ein halbwüchsiger Bursche wird fast gelyncht, wenn er ein wertloses Denkmal verunreinigt, und einen gebildeten Künstler bejubelt man noch, wenn er mit einer geistigen Roheit ohnegleichen ein ewiges Kunstwerk zusammenhackt. Haben Sie

den Lear einmal gelesen? Wissen Sie, was das heißt, Anfang 1/2 8 Uhr, Ende vor 10 Uhr, und 1 Stunde Pausen dazu? Da ist einfach jeder Zusammenhang, jede Entwicklung, jede Poesie, jeder Shakespeare draußen und nur der Novelli geblieben.

D. l. P. Aber der doch ergreifend, was?

F. v. H. Ergreifend, ein ruchloser Komödiant? Das Schicksal Shakespeares, des ganzen Menschengeistes ist ergreifend, wenn seine heiligsten Altäre schutzlos als Sprungbretter für einen Clown verwendet werden, wenn eine italienische Schmierenbande mit ihren Jahrmarktsrequisiten . . .

D. l. P. Aber hören Sie, wenn Sie das auch in ihr Vorwort aufnehmen, dann ziehen Sie sich noch eine Injurienklage zu, daß es nur so knallt.

F. v. H. Sie literarischer Waisenknabe! Der Novelli weiß doch selbst am besten, daß ein Drama nie ein Mensch liest. Er wird sich hüten, für mich Reklame zu machen.

D. l. P. Aber ich verstehe wirklich nicht, wie Sie sich über ein Stück, das nicht einmal von Ihnen ist, so aufregen können! Und dabei ist Novelli trotz dem Verstümmeln und seiner Truppe doch ein ganz eminenter Schauspieler.

F. v. H. Was ist er? Soll ich Ihnen sagen, was er ist? Heruntergekommen bis auf den Meckerton. Und mit dem will er uns glauben machen, daß von seiner schlechten Perücke wirkliches Wasser fließt, mit dem kommt er zu uns und ruft herausfordernd: „Da habt ihr eine Kunst." So sollte eine Götterdämmerung auf 1 1/2 Stunden zusammengestrichen werden, so sollten die ersten Sänger den Tristan mit einem Bierorchester und einer Handvoll Choristen in 1 1/2 Stunden verwüsten und als Wagnerapostel durch Europa ziehen, die Welt würde beben vor Entrüstung. Aber Shakespeare, was ist dem Kunst- und Bildungspöbel Shakespeare?

D. l. P. Und die Presse, die Presse?

F. v. H. Die jubelt, stellt ihn über Sonnental und Mitterwurzer, nennt ihn den Gipfel der Schauspielkunst. Nicht einer — doch einer, zu ihrer Schande sei's gesagt, ein einziger hat ein Wort

für diese Verstümmelung gefunden und sich von diesem Gipfel der Selbstsucht nicht Sand in die Augen streuen lassen.

D. l. P. Der eine hat Sie wohl selbst in die Höhe gehoben, oder wenigstens ein Stück von Ihnen?

F. v. H. Nein, Sie Menschenkenner. Er hat fünf Einakter von mir heruntergerissen in einer Weise, daß die Schauspieler mit mir beim nächsten Volksgemurmel nur noch riefen: Schandkritik! Pfui Gumppenberg! Nieder mit ihm!

D. l. P. Und das während der Vorstellung?

F. v. H. Hinter der Szene, im Kampf mit dem Schlaf, wie sich das Mädchen zum Fenster hinausstürzt. Es hat sogar sehr gut gewirkt.

D. l. P. Jetzt gehn Sie aber weiter mit Ihrer Entrüstung. Bis jetzt hab' ich gemeint, es sei Ihr tiefster Ernst und habe Sie deswegen geachtet. Wenn Sie aber selber auf der Bühne in Ihren eigenen Werken Ulk treiben . . .

F. v. H. Daran sehen Sie, wie sehr ich abgehärtet und objektiv bin. Ich stehe in Freundschaft mit einem Verleger, der meine Werke auf die Straße wirft — nein, nicht einmal das, denn da würden sie ja bekannt — ich achte einen Intendanten, von dem ich nichts will; ich habe für den Novelli geschwärmt, eh' ich ihn in seiner Gottlosigkeit erkannte, ich rühme einen Kritiker, der mich zuschanden geschrieben hat, da hab' ich wohl das Recht und die Reife, einmal die Wahrheit zu sagen.

D. l. P. Ach was! Der Dramatiker soll überhaupt nicht kritisieren und polemisieren. Er soll auf der Bühne reden. Da ist sein Platz.

F. v. H. Sie sind sehr lustig. Als ob ich so einfach über die Theater verfügen könnte.

D. l. P. Das haben Sie ja schon einmal gesagt.

F. v. H. Ja, und jetzt kommen Sie wieder mit dem „Buddha". So wollen wir im Kreis herumreden, bis die Leser in eine Art Taumel geraten wie die Derwische und im Rausch dann zum „Mohämmed" greifen.

Wien, im Januar 1906.

Personen

Mohámmed
Abu Bekr, Omar, Ali, Osman — seine Anhänger, mit ihm verschwägert
Omeir, ein Blinder
Malik
Sâd
Ein Saidite
Amr
Kansa, seine Tochter
Hatim, ihr Arzt
Hassan
Erster (Naila), Zweiter, Dritter, Vierter — Jude
Mati
Abdallah
Erster, Zweiter — Mekkaner
Ein vornehmer Jude
Ein alter Heide
Ein alter Christ
Aïscha, Sauda, Omm Scherib — Frauen Mohámmeds

Geliebte Mohámmeds. Gläubige. Chatmiten (Angehörige des Stammes der Chatma). Saiditen (Angehörige des Stammes der Saida). Christen. Juden. Heiden. Sklaven. Sklavinnen.

Jathrib (Medina).

Erster Akt

Erste Szene

Bethaus zu Jathrib (Medina). Vormittag. Mohámmed, Abu Bekr, Omar, Ali, Osman treten durch die Seitentüre rechts ein.

Mohámmed

Durchspäht alle Winkel erst, ob wir allein!

Abu Bekr

Nur Gott ist mit dir und deine Getreuen.

Mohámmed

Dann schließt alle Türen!

(Die drei Türen werden geschlossen. Er geht einige Schritte umher und erblickt in einer Ecke Aïscha.)

Aïscha, du?

(lächelnd zu Abu Bekr)

Da sitzt sie ganz heimlich und spielt mit den Puppen
Als wär' sie zu Hause.

Aïscha

(elfjährig)

Ihr saht mich doch kaum,
Wie kann ich da stören?

Abu Bekr

Entferne dich, Kind.
Wir haben hier wichtige Dinge zu reden.
In wenig Minuten ist Betenszeit,
Dann ruf' ich dich.

Mohámmed

Bleibe nur, Puppenweibchen,
Mit deiner Gesellschaft. Ihr stört uns nicht.
(Küßt sie zärtlich.)

Aïscha

Wem soll ich da folgen, gestrenger Gebieter?
Dem Mann oder Vater?
(zu Abu Bekr)
Ich gehe jetzt fort
Und entferne mich dort in den hintersten Winkel
(zu Mohámmed)
Und bleibe. So folg' ich euch beiden zugleich.

Mohámmed
(kindisch verliebt)

Du Diplomatin, du kleine Durchtriebne!
Gleich werd' ich das Mündchen dir schließen. Gib acht!
(Läuft ihr nach und küßt sie, kommt zurück mit tiefem Ernst.)
Jetzt hört!
(zu Abu Bekr)
Du sagtest zwei wichtige Worte:
Nur Gott sei mit mir und meine Getreuen.
Zuerst das eine: Glaubst du an Allah?

Abu Bekr
(tief verletzt, seinen Unwillen niederkämpfend)

Was soll diese Frage, zum Scherze zu ernst,
Und wär' es dein Ernst, solche Frage an mich?

Mohámmed
(zu Omar)

Und an dich,
(zu Ali und Osman)
Und Ali und Osman. So redet!

Osman

Sag du erst: Glaub' ich an Vater und Mutter?

Ali

Und ich an mein Schwert?

Omar

Und ich an mich selbst?

Mohámmed

Und dennoch glaubt ihr nicht eher an Allah,
Als bis ihr mir selber in allem glaubt.
Drum frag' ich euch: Bin ich sein Auserwählter,
Auf den er vom Himmel das heilige Buch
Und den Engel gesendet in meine Träume?
Bin ich Mohámmed, Allah's Prophet?

Abu Bekr

Wie hätt' ich für dich sonst die Heimat verlassen,
In finsterer Höhle, in Nacht der Verzweiflung
Die zagende Seele dir aufgerichtet
Durch meinen zähen Glauben an dich?

Ali

Und ich — wär' ich einsam in Mekka geblieben,
In deiner Behausung, in deinem Gewande,
Als leuchtende Scheibe die Mörder täuschend,
Mit gläubigem Herzen und opferndem Mut?

Omar

Und hatte dies Schwert auf die Brust, die ich später
Als Freund dir umfangen, nicht ruchlos gezielt?
Hast du's in die Scheide zurückgestoßen
Als blitzend und zündend dein Wort mich getroffen?
Warst du's, der Verhaßte? Sprach Gott nicht aus dir?

Mohámmed

Er sprach, und du hast ihn trotzdem verstanden.
Doch spräch' er statt Blitze auch finsteren Wahn,

Dem lichtscheuen Auge das göttliche Blendlicht
Gleich triefender Fackel mit Rauch umschwärzend,
Spräch' er selbst Irrsinn zu den Verirrten,
Gottlos zu Teufeln, wär' er doch Gott.
Ich aber kenn' ihn und weiß seine Markung,
Wo der Angstweg führt für die Schwindelfreien,
Der Gewissensanker versinken muß
In Blut und Kot, und die Kette reißen
Der Eigenliebe, der schimpflichsten Wollust,
Wo die Not uns reich macht, wo wir das Höchste,
Die in Schmutz getretene eigene Seele
Der Gottheit bringen: „Sieh! dir zulieb!"
Und die Not ist gekommen, die Schwindelprobe.
Gott hungert nach Opfern, die Seinen nach Brot.
Das Geld ist erschöpft, die Gläubigen wanken
Und fallen den Heuchlern und Heiden zur Last.
Die Maulwürfe wühlen, die Gottesmühlen
Mahlen nicht mehr, das Werk ist versandet,
Und der Tag der Rache,

(auf Omar zugehend)

der Rache, Omar,
An Abu Soffjan,

(zu Osman)

der Rache, Osman,
An Harith, Walid,

(zu Abu Bekr)

an Abu Lahab,
Wann kommt er, Freunde? Wißt ihr einen Ausweg?

Omar

Ich nicht.

Ali

Ich auch nicht.

Abu Bekr

Mein ganzes Vermögen,
Die 40000 Dirhem und mehr
Schon hab' ich geopfert.

Osman

Auch meine Quellen
Sind lange versiegt. Die reiche Ofaira
Und Sedscha und Solma, nicht eine der Weiber
Gibt noch etwas her, seitdem deine Tochter
Rokhaja mein Weib ward.

Mohámmed

So ist es beschlossen.
Und jetzt kommt das zweite der beiden Worte:
Mein Gott ist bei mir. Doch meine Getreuen?
(Mustert sie fast verächtlich. Erregte Zustimmung der Freunde. Immer entschiedener werdend.)
Ich weiß einen Ausweg. Er ist der letzte.
Gott hat es beschlossen. Ich führ' es aus.
In einer Woche — so hab' ich erfahren —
Kehrt reichbeladen in schwacher Bedeckung
Von einigen Mann eine Karawane
Von Jemen nach Taïf. Der lauert ihr auf —

Die Andern
(erschrocken)

In einer Woche? Da ist ja Radschab.

Mohámmed
(immer sicherer, energischer)

Und überfallt sie —

Omar und Ali

Im heiligen Monat?

Mohámmed

Und macht sie nieder und raubt ihre Beute —

Abu Bekr

Im Gottesfrieden? Im Monat Radschab?

Mohámmed

Es gibt keinen Frieden für Gottesleugner.

Abu Bekr

Doch Treu' und Glauben für uns.

Osman

Und geheiligte

Alte Gebräuche.

Mohámmed

Für jüdischen Schacher.
Seid ihr selber Juden und feilscht um Worte?
Kein Wort mehr weiter von Treu' und Glauben!
Wer geht nach Taïf, wer kämpft für Gott?
(Alle schweigen. Scharf und langsam betonend)
Allein mit Gott!
(Macht eine verächtliche Bewegung der Trennung von den andern.)
Ich hab' es gewußt und mich vorbereitet.
(Zieht ein Schreiben hervor und übergibt es Osman.)
Hier. Trage sofort diesen Brief zu Abdallah
Und sag ihm, daß er vom heutigen Tag
Den Titel „Feldherr der Gläubigen" führe,
Doch soll er sogleich sich mit acht seiner Leute
Nach Taïf begeben. Sonst sag ihm kein Wort!

Omar

Mohámmed bedenke!

Abu Bekr

Ein Wort nur!

Mohámmed

(zu Osman)
Mach weiter!
(Osman ab.)

Ali

Der Eindruck im Lande, sobald man es hört!

Omar

Nicht nur die Mekkaner, die Araber alle,
Die eignen Genossen verdammen dich.

Abu Bekr

Wo bleibt deine Klugheit?

Mohámmed

Im Gottvertrauen.

(Es wird außen zum Gebet gerufen.)

Es ruft zum Gebete! Aïscha, komm her
Und laß deine Puppen. Die Richtung ist hier.

(Die anderen nehmen ebenfalls Gebetsstellung ein und beten zuerst kurze Zeit schweigend in sich gekehrt, dann alle zusammen.)

Gott ist groß!
Im Namen des allbarmherzigen Gottes.

Der Preis ist Gottes, des Herrn der Welten,
Des Allerbarmers, des höchsten Gerichtsherrn
Am jüngsten Tage.
Dir nahen wir betend und hilferufend.
Führ uns den Gnadenweg der Erwählten,
Derer, die deinen Zorn nicht kennen
Und nicht in der Irre wandeln. Amen.

Im Namen des allbarmherzigen Gottes!

Sprich: Ein Gott ist allein
Alleinig, ewig rein,
Nicht zeugend, gezeugt nicht in Ewigkeit,
Und keiner gleicht ihm weit und breit.

(An der Tür im Hintergrund wird stark gepocht.)

Omeir

(außen)

Zu Hilfe, zu Hilfe! Macht auf, ihr da drinnen!
Ich bin es, der Blinde.

Mohámmed

Der blinde Omeir!
Was kann ihm geschehen sein? Laßt ihn herein!

(Ali öffnet und läßt die Tür offen.)

Omeir

(sticht mit einem Dolch ängstlich und wütend um sich)

Wer naht, den erstech' ich. Wenn ich sie getötet,
Die höllische Hure, so war's nur ihr Lohn.
Gott wird mir's vergelten. Wo ist sein Gesandter?
Wo ist Mohámmed?

(Die anderen weichen ihm aus.)

Mohámmed

(packt ihn am Handgelenk)

Bist du von Sinnen?
Kein Mensch kommt dir nah.

Omeir

Doch, doch — auf der Straße —
Sie rufen nach Rache, sie flüstern zusammen —
Sie greifen mich an.

Mohámmed

Ich war's, der dich packte,
Du furchtsamer Narr. Kein Lärm und kein Flüstern
Ist rings zu vernehmen. Dein eignes Gewissen
Verfolgt dich nur.

Omeir

So sprichst du zum Danke,
Daß ich von dem Weibe dich endlich befreit.

Mohámmed

Von wem?

Omeir

Von der bissigen Christenhündin,
Die stets dich geschmäht und gehöhnt.

Mohámmed

(aufleuchtend)

Sie ist tot?

Omeir

Heut' Nacht hab' ich so mich zu ihr getastet,
Die Pfosten umarmt und die Wände gestreichelt,

Den Boden geküßt und die Polstermöbel
So abgegriffen wie Weiberbrüste,
Bis ich an die weichsten von allen kam.
Da lag aber noch eine zappelnde Masse,
Wie ein fleischiger Blutegel festgesogen.
Den riß ich erst fort und stach — bis es langte.

(Mohámmed wendet sich ab, seinen Abscheu vor den andern verbergend.)

Omar

Du Ungeheuer!

Abu Bekr

Mit giftigen Kröten
In den Augenhöhlen.

Ali

Du Weibermörder
Mit dem Glied in der Hand und dem Messer im Herzen.

Omeir

Werd' ich so hier begrüßt, weil ich blind und ein Greis bin?
Hab' ich Gott nicht mit meinen Kräften gedient?
Steht mein heimliches Werk nicht höher als eures,
Das prunkt vor der Welt und sich selber belohnt?
Was habt ihr zu fürchten mit euren Augen?
Ihr tötet kein Weib, ihr gebraucht es nur
Und laßt euch dann preisen als doppelte Helden.
Ich will nicht gefallen, ich bin nicht so eitel,
Ich bringe mein ruhmlos verachtetes Werk
Nur Gott, nicht den Menschen. Sag, Gottesgesandter,
War, was ich vollbrachte, nach Gottes Sinn?

Mohámmed

(sich überwindend, mit furchtbarem Trotz die anderen messend)

Nach seinem und meinem! Was gilt bei der Waffe
Ob schön oder häßlich, sobald sie nur trifft?
Wir alle sind Waffen, und müssen treffen,

Blind treffen, wohin uns der Sehende führt,
Im Glauben blind, und blind im Gehorsam.
Wer kennt seinen Zweck, den Zusammenhang?
Sind alle, die glauben, nicht Gotteserwählte?
Was für ihn geschieht, geschieht auch durch ihn.
Wirkt nicht im Wurme der Wille Gottes?
Verherrlicht der Teufel ihn nicht durch den Haß,
Und durch seinen Fall ihn der Gottesleugner?
Doch nur durch den Fall. Wer leugnet, muß fallen,
Ob Weib oder Mann, ob Kind oder Greis.
War Gott voll Erbarmen beim Stamme Thamud?
Hat er Sodoms Weiber und Kinder verschont?
Nicht die Säuglinge Ads an der Brust zerschmettert?
Braucht er Mut, um zu strafen, bedenkt er zuerst,
Ob zäher die Haut und die Hirnschale dicker,
Wenn Schwefelregen und Steinschlag fällt?
Gab Gott euch die Schrift? Schreibt ihr euerm Gott vor?
Soll ich euch verfälschen das heilige Buch,
In euere menschlichen Ehrenregeln
Erst übersetzen, was Gott mir vertraut?
Dann freilich würd' euch der Schöpfer gefallen,
Wenn er ausseh' wie ihr. Doch mir hat er niemals
So deutlich gesprochen wie heute durch den.
Wer hat ihm das Rachewerk aufgetragen:
War ich's oder Ehrgeiz, gemeiner Gewinn,
Daß grausiger Wahn seine Nacht jetzt verdoppelt
Und die Nacht seiner Augen vervierfacht den Wahn?
Kam einer von euch so jemals vom Weib
In so finsterer Nacht? Was war denn sein Sporn,
Die Peitsche ins Elend? Was trieb denn mich selbst
In die Wüste und euch zu dem „Lügenpropheten"?

(zu Omeir)

Gib her deine Hand, die dir Gott geführt.

(Bewegung unter den andern, die der Macht der Worte Mohämmeds schon fast wieder unterlegen sind.)

Omar

So mag er sich selber den Himmel verdienen
Wie sie sich die Hölle. Für dich und für uns
Und alle Gläubige war kein Verbrechen,
Kein Unheil erfindlich wie diese Tat.
War nicht deine Ehe schon mit Aïscha,
Die neben Sauda dir angetraut,
Ein Schlag ins Gesicht für die Christengemeinde?
Und treibt jetzt der Mord an dem Christenweib
Nicht ihre Erbittrung zum offenen Abfall?

Mohámmed

Mag sein. Desto besser. Ich will sie nicht halten
Mit ihrer verheimlichten Vielgötterei.
Ich kann sie nicht brauchen. Sie sind mir ein Greuel
Mit ihrem dreieinigen, dreifachen Gott.
Sie nützen nicht mehr als die übrigen Heuchler,
Und schaden uns noch bei den Juden sogar,
Die als Stütze allein einen Wert für uns haben,
Weil sie mächtiger sind und uns näher stehn.

Omar

Und Naila, der niederträchtige Jude,
Der witzelnde, der dich beständig verhöhnt?

Mohámmed

(wütend auffahrend)

Der lebt noch?

Abu Bekr

(ärgerlich vermittelnd, zu Omar)

Was mußt du an den ihn erinnern!

Mohámmed

Verflucht, wer ihn lästern und leben läßt!
Muß als leuchtendes Vorbild der blinde Omeir,
Der Krüppel, euch dienen im heiligen Krieg?

Wenn ihr Ehre und Eide und Eden vergessen,
So denkt an die Erde, auf der ihr steht,
Die Arabien heißt, die im staubigen Schoße
Das Reich des ewigen Gottes trägt!
Doch Blut muß sie trinken. Wer stillt ihren Durst?
Nach Hunderttausenden lechzt ihre Lippe —
Und Naila lebt?

Ali
(hingerissen)
Er falle, er falle!

Mohámmed
Die sterbenden Hände der rühmlichsten Helden
Durchpflügen Arabiens schwangeren Leib,
Ein Knabenfrühling wird hingemordet,
Und Hassan, der hündische Heide, lebt!

Omar
(hingerissen)
Nur heut' noch.

Mohámmed
Und Harith und Abu Lahab,
Und Walid und Abu Soffian,
Und Abu Dschachl!

Omar
Ali
Abu Bekr
} Sie fallen, sie fallen!

Mohámmed
So gebt mir die Hände!
(Drückt sie ihnen.)
Jetzt zum Gebet!
(Alle beten, der Blinde vorne am inbrünstigsten.)

Im Namen des allbarmherzigen Gottes!

Die Zuflucht nehm' ich beim Herrn der Menschen,
Zuflucht vor dem Übel des bösen Feindes,

Der ins Herz das Böse flüstert und einbläst;
Zuflucht vor bösen Geistern und Menschen.

Gott ist groß.

(Auf die Knie sinkend)

Gott ist groß.
Die Vollkommenheit Gottes, des Allerhöchsten,
Die Vollkommenheit Gottes, des Allerhöchsten,
Die Vollkommenheit Gottes, des Allerhöchsten.

(Unter Erheben des Kopfes)

Gott ist groß!

(Sie stehen auf.)

(Lärm draußen, der immer größer wird.)

Omeir

(entsetzt)

Sie kommen, sie fangen mich! Gott steh' mir bei!

(betend)

Gott ist groß, meine Zuflucht, der Allerhöchste,
Im Namen Gottes —

Mohámmed

Sei ruhig! Es krümmt
Dir niemand ein Haar, so wahr ich Mohámmed.

(Zu Ali)

Frag, was sie wollen!

(Ali eilt zur Tür im Hintergrund, zu der die Lärmenden vordrangen.)

Omeir

(rasend schnell die vorige Sure herunterbetend)

Ich nehme meine Zuflucht beim Herrn der Menschen,
Zuflucht vor dem Übel des schlimmen Feindes,
Der ins Herz das Böse flüstert und einbläst;
Zuflucht vor Geistern und bösen Menschen.

Ali

(zurückkommend)

Kein Mensch will etwas von dir, du Memme.

(zu Mohámmed)

Die Chatma sind's und die Saida, die ewig
In Feindschaft liegen.

Mohámmed
(schnell, gespannt)
Ich weiß es.

Ali
Sie wollen
Dem blutigen Zwist nun ein Ende machen
Und wissen niemand andern als dich —

Mohámmed
(hastig, strahlend)
Als mich!

Ali
— dessen Einsicht und Kraft sie vertrauen —

Mohámmed
Mich, den sie bekämpften, den Lügner, den Narren?

Ali
Sie kommen versöhnend, sie bitten —

Mohámmed
(triumphierend)
Sie bitten!
(Zu den Freunden)
Ich wußte, sie kommen. Sie kommen noch alle.
Ich danke dir, Höchster.
(Zu Ali als Antwort)
Ich bin bereit.
(Schreitet, von den andern gefolgt zur Türe.)
(Vorhang fällt.)

Zweite Szene

Vor dem Bethause. Die Chatmiten (Stamm der Chatma) und die Saiditen (Stamm der Saida) in erregter, drohender Haltung.

Saiditen

Erst gebt uns den Malik! Dann könnt ihr verhandeln.

Andre Saiditen

Vorher kein Vergleich.

Wieder andre Saiditen

Erst den Malik heraus!

Malik

(furchtlos vortretend)

Hier bin ich. So offen ich Salem getötet,
So stell' ich mich euch.

Verschiedene Chatmiten

(entreißen ihn den Saiditen, die Hand an ihn legen wollen)

Gebt ihn her! —

(Zu ihm)

Bist du toll?
Was nützt deine Großmut? Wir wollen doch Frieden!

(Zu den Saiditen)

Was kamt ihr hierher? Daß einer den andern
So weitermordet?

Einige Saiditen

(zu anderen ihres Stammes)

's ist wahr. Laßt ihn gehen.

Andre Saiditen

Wir wollen nicht Frieden, eh' Salem gerächt.

Chatmiten

Dann rächen wir Malik.

Mohámmed
(erscheint auf den Stufen des Bethauses, gebieterisch, ruhig)
Frieden mit euch!
(Die Streitenden trennen sich in zwei Gruppen; dann einige Augenblicke tiefe Ruhe.)

Mohámmed
Was stört ihr die Gläubigen im Gebet?
(verächtlich)
Was sucht ihr bei Gott und seinem Propheten?

Verschiedene Stimmen
Ein Friedensgericht! Einen Schiedsvertrag!
Wie einst bei den Stämmen der Aus und der Chasradsch.

Mohámmed
Die Aus und die Chasradsch sind unsere Freunde!
Sie waren die ersten, die uns beschützt.
Sie kamen nach Mekka. Sie boten uns Zuflucht.
Und was tatet ihr?

Verschiedene Stimmen
Was taten die Aslam?
Die Abs und die Dahis? — Du kamst als ein Fremder.

Ein Hitzkopf
Du schmähtest die Götter!

Andere
(zu diesem)
Sei still! Alter Dummkopf!

Wieder andere
(die vorigen überschreiend zu Mohámmed)
Wir wurden verleitet. — Wir kannten dich nicht.

Mohámmed
Doch jetzt sind die Augen euch aufgegangen?
Was macht euch so klug? Was bedrängt euch so hart,
Daß den Wolf ihr zum Schutz eurer Herden wählt?

Sâd
(Häuptling der Saiditen)

Wir haben uns selber schon halb zerrissen
Und aufgefressen. Der wütendste Wolf
Zerfleischt uns nicht mehr, als die eigene Zwietracht.
Kein Freund traut dem Freund mehr. Auf jedem liegt Blutschuld,
Ein jeder ist Rächer und Opfer zugleich.
Die unersättlichen Toten befehlen
Allein noch und leben!

Mohámmed
(gehässig triumphierend)

Ihr „Blut"-Verwandte!
So kann ich euch brauchen. Jetzt, glaubt ihr, wär' Zeit,
Euch einfach an mich und an Allah zu wenden,
Der wär' noch geschmeichelt. Was kümmert's denn uns,
Ob ihr Freunde und Brüder und Gatten mordet?
So bleibt uns nur selber die Mühe erspart.
Gott schickt uns Genossen, so viel ihm beliebt.
Heb' ich Heuchler vom Boden und mäst' ich mir Mörder?
Weil die Aus und die Chasradsch geeinigt durch mich
Und mächtig geworden, so kämt ihr jetzt auch
Nach Jahren daher, nach Hoffahrt und Bosheit?
Ruft eure Götter um Hilf' in der Not,
Die Allat und Mannat! Was habt ihr sie denn,
Ihr Heuchler? Die Aus und die Chasradsch sind gläubig,
Das hat sie geeint und gestärkt und gerettet.
Das hat sie aus Feinden zu Brüdern gemacht,
Zu Glaubensverwandten. Was nützen Verträge,
Was Handschlag und Eide, wenn heimlich im Herzen
Der Haß als höchstes Gesetz euch herrscht?
Es gibt nur den Haß gegen Heiden und Heuchler,
Den Todeshaß, den Vertilgungskrieg.
Ob Eltern und Kinder, ob Brüder und Gatten,
Gelöst sind die Bande. Gelobt sei Gott!

(Die Freunde Mohámmeds wiederholen den Ruf; große Bewegung.)

Wir andern aber sind eine Familie.
Es gibt keine andre Gemeinschaft vor Gott,
Nur Glaubensgemeinschaft und Glaubensgemeinde.
Noch sind wir nicht viel, aber furchtbar an Einheit,
Ein jeder einzeln von Gott gewählt,
Vom göttlichen Schwerte ein heiliger Funken.
So fechten wir statt um die Toten, wie ihr,
Um ewiges Leben und ewigen Lohn.
Drum sagt: Wollt ihr Eintracht?

(Begeisterte Zustimmung.)

Und Größe und Freiheit,
Für euch und Arabien?

(Wiederholte Zustimmung.)

Daß einst durch ganz Nedschd
Von Jathrib bis Saba und Syriens Grenzen
Ein Glaube nur herrscht und ein Stamm und ein Frieden?

(Große Bewegung, mit geringem Widerspruch untermischt.)

Dann würgt die Vampyre, die Mitternachtsgötter!
Sie leben von Blut und schmarotzen sich Ehren
Vom ewigen Gott. Entlarvt die Betrüger,
Sie sind euer Fluch nur, die Ozza und Mannat
Und Allat! Zerstört sie! Kehrt heim zu dem wahren,
Alleinigen Gott! Er ist ja der gleiche,
Der unsre und eure, ihr habt seine Macht
Nur entweiht und geplündert, er war euch unfaßbar,
Drum habt ihr zerteilt ihn und klein gemacht,
Und glaubt seine Wunder jetzt leichter, ihr Toren!
Doch mir, mir sandte mit furchtbarer Wahrheit,
So wahr als ein Gott ist, der eine das Buch.
„Lies!" Und ich gehorchte. „Sprich": Alle sind Frevler,
Doch aber die Rückkehr ist zu deinem Herrn!

(Große, begeisterte Bewegung.)

Jetzt wißt ihr die Wege: zu Gott oder

(sie wie Schuljungen mit der Hand fortweisend)

heim!

Alle

Zu Gott! Zu Mohámmed! Zu seinem Gesandten!

Mohámmed

Dann Frieden mit euch. Jetzt sagt eure Sache.

Sâd

(Häuptling der Saiditen)

Der Malik hat eben auf offener Straße
Den Salem getötet.

Malik

Weil Kab meinen Bruder,
Den Assim, erstochen.

Eine Saidite

Und Assim den Bruder
Von Salems Frau.

Eine Chatmite

Weil der unsern Vetter
Den Thabit, erwürgte.

Ein anderer Saidite

Den Säufer und Lumpen,
Um den war's nicht schad.

Ein Chatmite

So, aber um Halam,
Den Thabit erschlagen?

Mohámmed

Jetzt schweigt einmal alle!
Nur Sâd spricht allein. Wer hat als der erste
Die Fehde begonnen?

Kansa

(ein junges, hübsches Mädchen mit leidenschaftlichem Innenleben, das sie meist nur verhalten, finster, feindselig zum Ausdruck bringt. Sie geht an Krücken und wird von ihrem Vater Amr und von Hatim, dem Arzt, von Zeit zu Zeit gestützt)

Ich war es.

Amr

Still doch!

Stimmen

Die Närrin.

Mohámmed
(erstaunt)

Ein Mädchen, ein krankes, verwachsnes?
Was soll das bedeuten?

Amr

Sie selbst war nicht schuld.
Sie war nur die Braut von dem Chann, der mit Orwa
Die Fehde begann.

Kansa

Um meinetwillen.

Mohámmed
(noch erstaunter)

Wie? Dieses Gemetzel um sie? Um den Krüppel?

Kansa

Der ward ich erst später, ach, leider zu spät!

Amr

Sie war die erlesenste Blume von Jathrib,
Feinstilig und stolz wie die Palmen am Weiher,
Wenn sie leicht sich im Wind in den Hüften gewiegt.

Mohámmed

Laß sehen!
(Eilt ganz nahe auf sie zu und betrachtet ihr Gesicht mit wachsender Sinnenglut.)
Aus keinem zerbrochenen Glas
Glänzt so eine goldene Träne noch
Aus Dorngestrüpp keine verwehte Blüte
Wie das Königsgesicht aus dem Elend der Glieder.

Kansa

O wär' vom Gestrüpp das Gesicht mir zerrissen
Wie meine Seele!

Abu Bekr

(mit vorwurfsvollem Nachdruck zu Mohámmed, der über Kansa alles zu vergessen scheint)

Bedenk deine Stellung!

Mohámmed

(blickt Abu Bekr. einen Augenblick blitzend an und wirft sich dann mit einem Ruck in die alte Haltung; drängend)

Nun also, was wollten der Chann und der Orwa?

Amr

Sie haben mein Kind ins Verderben gestürzt
Und mich und uns alle.

Sád

Was schert das Geschwätz uns!
Wir wollen Vergleich, keine Liebesgeschichten.
Der Orwa hat meuchlings den Chann ermordet
Und alles andre ist Weibergewäsch.
Der Orwa war schuldig aus Eifersucht.

(Lärm bei den Saiditen.)

Mohámmed

Er war von den euern?

Sâd

(fest)

Ja, alles, was wahr ist.
Drum stach ihm Soheir die Augen aus
Und ersäufte in Blut ihn.

(Kansa wankt vor Entsetzen und wird von Amr und Hatim gestützt.)

Mohámmed

Dann aus mit den beiden.
Gesühnt und verglichen für ewige Zeit.
Und wer war der nächste?

Sâd

Dann hat Halams Bruder,
Ein Vetter von Orwa, den Bruder Soheirs,
Den Dschandal, vergiftet.

(Kansa stöhnt auf.)

Saiditen
(lärmend)

Erstochen.

Sâd
(fest)

Vergiftet.
Was wahr ist. Drauf rächten Soheir und Thabit
Den Dschandal und banden den Halam von rückwärts
An ihre zwei Hengste, und peitschten mit Feuer
Die rasenden Rosse nach Morgen und Abend.

(Kansa bedeckt voll Grauen ihr Gesicht mit den Händen.)

Mohámmed

So Halam für Dschandal. Gesühnt und verglichen.
Wer hat einen Einspruch?

(Alles schweigt.)

Fahr weiter!

Sâd

Als nächster
Erwürgte den Thabit dann Seid, Salems Schwager.
Den tötete Assim, der Neffe von Thabit,
Den Assim dann Kab.

Malik
(wild herausfordernd)

Und Kab erschlug ich.

Die Verwandten Kabs
(wild auffahrend)

Was? Kab ist getötet?

Sâd

Auch Kab noch?

Andere Saiditen
(erbittert, großer Lärm)

Und Salem?

Malik

[Ja, beide erschlug ich für Assim, für einen
So herrlichen Helden und Bruder.

Mohámmed
(sie mächtig übertönend)

Jetzt schweigt!
Ihr seid bei Gericht hier, und ich bin der Rächer.
Wer schuldig, muß fallen.
(Die Saiditen beruhigen sich.)
Zurück erst zu Thabit.
Für Thabit fiel Seid. Wer erhebt einen Einspruch?
(Stille)
Gesühnt und verglichen. Und jetzt zu den letzten.
Für Assim fiel Kab.

Malik

Und Salem, die beiden.

Alle Chatmiten

Ja, beide.

Alle Saiditen

Nein, Kab nur. Für Salem fällt Malik.]*)

Amr

Gesühnt schon ist Salem. Für Salem fiel Kansa.

Sâd

Was will er denn wieder, der Narr, mit Kansa?
(Bewegung.)

*) Das Eingeklammerte kann bei der Aufführung weggelassen werden.

Amr

Ist sie denn kein Opfer? Wird sie nicht gerechnet?

Kansa

Der Vater hat recht. Wenn ihr Fluch ich gewesen,
Trifft mich keine Schuld. Ich sah das Verderben,
Ich eilte zu Orwa, um Chann zu retten,
Ich bat unter Tränen, den Liebsten zu schonen.
Er schwur mir's, der Unmensch, und schickte zum Schein
Nach Sklavinnen aus, um mich heimzugeleiten.
Denn heimlich nur schlich ich zu ihm in der Nacht.
Doch statt der Begleitung — noch fühl' ich den Schrecken —
Kam Chann, den er listig herbeigelockt.
Ich kannte die Tritte — es gab kein Entrinnen,
Sein Schritt schon war Argwohn, mich hier nur zu sehn
Gewißheit und Grauen; ich flüchte zum Fenster,
Ich stürze — und über mir hör' ich ein Höhnen
Und Morden mit Worten, kaum hatte der Schlächter
Noch Arbeit, und dann noch als letztes meine Name
Gebrüllt wie ein Fluchwort — und dann war es still.

(Tiefe Bewegung.)

Mohámmed

Entsetzlichstes Opfer!

(Zu den Saiditen)

Und euch scheint das nichts?
Was, Sâd? War das auch nur ein Weibergewäsche?

Sâd

Was nützt's, die Geschichte hier aufzuwärmen,
Macht Reden den Körper ihr wieder gesund?
Verrat ist kein Mord.

Andere Saiditen

Nein. Auge um Auge.

Sâd

Jetzt zählen wir Tote. Und Kansa ist lebend.

Alle Saiditen

Ja, Kansa ist lebend.

Mohámmed

Verurteilt zum Leben.
Ihr Schicksal ist härter als Salems.

(Zu Amr)

Drum schweig
Von Ausgleich, du Alter.

(Zu den Saiditen)

Gut, Auge um Auge.
Für Salem fällt Malik.

(Wilder Lärm bei den Chatmiten, Beifall bei den Saiditen.)

Jetzt, Kansa, kommst du.

(Zu den Chatmiten)

Wer gilt bei den Saida als Schönste im Stamme?

Einige Chatmiten

Die Laila. Die Laila.

Saiditen

Nein, Zarka.

Andere Saiditen

Nein, Kud.

Mohámmed

Und wer ist zugleich von den dreien die Reinste?

Chatmiten

Auch Laila.

Ein alter Saidite

Nein, Laila hat viel zu viel Feuer.
Es liegt ihr im Blute, sie kann nichts dafür.

Chatmiten

Nicht wahr! Die Laila ist reiner als alle.

Der alte Saidite
(mit wachsender Angst)

So scheint's. Doch sie war schon, sie hat schon ein —
(Sensation.)

Mohámmed
(gebieterisch, aber mit einem leisen Anklang von Ironie)

Schweig!
Wer bist du, Ehrenmann?

Der Saidite
(weinend, am ganzen Leibe zitternd)

Lailas Vater.

Mohámmed
(zu den Saiditen

Da seht ihr's. Ihr habt für die „wertlose" Kansa
Nicht einmal Ersatz!

Sâd

Wir sind ihn nicht schuldig.
Wer hat sie geheißen, durchs Fenster zu gehn?
Was traut sie dem Schurken?

Saiditen

Nur Kansa war schuld.

Kansa
(mit dumpfem, apathischem Schmerz)

Das sagt' ich doch gleich. Ich will ja nur Frieden.
Soll noch jemand leiden?

Mohámmed
(zu den Saiditen)

Gut. Sie sei schuld
An ihrem Gebrechen. Sagt, bin ich gerecht?

Saiditen

Ja. Heil dir, Mohâmmed!

Chatmiten

Stets hilfst du den andern.

Mohámmed

(zu den unzufriedenen Chatmiten)

Ich helfe euch allen. Seid still! Leg' ich stets
Das Wachs beim Verkleben auf beide Teile?
Jetzt reicht's bei dem einen. Verzeih, schöne Kansa,
Ich muß deinen Schmerz nun in Geld verwandeln,
Sonst sehn sie ihn nicht. Doch nimm's wie den Schmuck,
Den die Mutter sterbend der Tochter zurückläßt.
Auch er hat doppelten Wert. Doch den äußern
Nur schätzt das Gericht und wertet die Menge.

(Zu den Saiditen)

Jetzt aber Gerechtigkeit auch bei euch!
Ihr sagt, daß Orwa den Chann gemordet?

Alle Saiditen

(mit fester Stimme)

Jawohl.

Mohámmed

Und Chann war Kansas Verlobter?

Alle Saiditen

Jawohl.

Amr

In kurzem wär' Hochzeit gewesen.
Das hätte ihr Leben und meines zugleich
Auch äußerlich glücklich und glänzend gestaltet,
Und jetzt fällt die Kranke mir noch zur Last.

Mohámmed

(zu den Saiditen)

Das ward also Kansa durch Orwa entzogen?
Entzogen mit Absicht, gewaltsam entzogen?

Die Saiditen

Ja.

Mohámmed

Also geraubt, und wer euch etwas raubt,
Den schlagt ihr doch nieder. So hat also Kansa
Und ihre Familie noch Anspruch auf einen
Aus Orwas Geschlecht.

(Bewegung unter den Saiditen.)

Doch will ich kein Blut mehr.
Ich will für den Krüppel nur, was man ihm raubte.
Ich will nur Ersatz.

(Unruhe. Kansa und Hatim erschrecken.)

Hatim

(zu ihr)

Unmöglich.

Kansa

Sei ruhig!

Hatim

Sag nein!

Mohámmed

Findet einer von allen, die hier sind,
Der einen Begriff hat von Recht und Ehre
Und selber ein Schwert, um sich Recht zu verschaffen,
Den Schutz für die Wehrlose ungerecht?

(Drohend hervortretend)

Hat einer die Stirn, mir das abzuschlagen,
Nachdem ich euch Malik für Salem geschenkt?

Sâd

Nein. Recht soll ihr werden und Schutz und Ersatz!
Wir wollen Frieden.

Die Saiditen

Ja, Frieden und Recht.

(Hatim und Kansa versuchen zu sprechen, werden aber übertönt.)

Mohámmed
(zu Sâd)
Dann gib mir zum Pfande für Kansa dein Schwert!

Sâd
(übergibt es)
Ich bin nicht mehr Häuptling, verletz' ich mein Wort.

Mohámmed
(zu Amr)
Wieviel besaß Chann?

Hatim
(drängend zu Kansa)
Jetzt sprich, sonst red' ich.

Kansa
(zu Hatim)
Du willst doch um uns nicht die andern verderben?

Mohámmed
(zu Amr)
Was wird da gestritten? Wer ist dieser Mann?

Amr
Der Arzt meiner Tochter.

Kansa
(zu Mohámmed und Amr)
Ich bitt' euch ... ihr kränkt mich ...
Sprecht nie von Ersatz mehr ... ich nehme kein Geld.

Mohámmed
(eilt auf sie zu, faßt sie bei der Hand und raunt ihr mit größter Energie zu, so daß nur die Nächststehenden der Chatmiten es hören können)
Dann tötest du Malik, du denkst nur an dich!

Saiditen
Was gibt's denn dort drüben?
(Zu einander)
Ihr hört, sie verzichtet.

Mohámmed

Nein. Kansa, sprich selber. Verzichtest du, Kansa?

Kansa

(mit lauter, aber zitternder Stimme, ängstlich Hatim ansehend)

Nein.

Mohámmed

Habt ihr's vernommen?

(Zu Amr)

Wiviel hatte Chann
An Vermögen? Mach weiter!

Amr

Er hatte nach Malik
Die meisten Kamele und 60 000
Denare dazu. Das werden dir seine
Verwandten bezeugen.

Die Verwandten

Ja, rund 80 000
Denare zusammen an Habe und Geld.

Mohámmed

Dann hat sie als Witwe das Recht auf ein Viertel,
Auf 20 000 Denare.

Die Saiditen

(durcheinander und zu Mohámmed)

Hört!
Wer soll die bezahlen — das ist unmöglich —
Die Chatma sind zehnmal so reich als wir —
Und wir sind nur wenig
— da sind wir ja arm.

Mohámmed

(mit grimmigem Hohn)

Ihr „arm?" Ihr besitzt doch das köstlichste Gut,
Das herrlichste Glück: eure Rache zu stillen!

Für 20000 Denare, bedenkt,
Für das lumpige Geld, welcher Rausch aller Sinne!
Die Augen zuerst, die das Opfer sehn
Und dann eure Hände, die quälen und morden,
Und dann Maliks Blut. Welch erlesenster Tropfen!
Wo wächst in ganz Syrien seltnerer Wein,
Die Heldenperle, von der jeder Schluck, den
Die Erde trinkt, ein zerronnener Schatz!
Wer so fürstlich verschwendet, muß freilich verarmen,
Doch ihr müßt ja wissen, wie wert euch das Glück.

Die Saiditen
(betroffen)

Was meint er damit? Wir verstehen ihn nicht.

Sâd

Er meint, wenn wir Malik nicht töten, dann könnten
Das Geld wir ersparen, das gliche sich aus.

Einige Saiditen

Nein, Nein. Keinen Ausgleich.

Andre Saiditen

Es wär' nicht das dümmste.

Mohámmed

Wer spricht da von Ausgleich? Die Summe für Kansa,
Sie wird unter jeder Bedingung bezahlt,
Und nie hab' ich Malik mit Kansa verglichen,
Nur Malik mit Malik, lebendig und tot.
Der eine ist 100000 Denare
(große Bewegung bei den Saiditen)
Zum mindesten wert und der andere nichts.
Der eine bezahlt eure Schulden, der andre

Streckt fordernd die Hand aus dem Grabe und droht,
Bis die 20000 Denare bezahlt sind.
Wen habt ihr jetzt lieber? Ihr müßt es ja wissen,
Was wenig Sekunden der Rache euch wert.

Die Mehrzahl der Saiditen

Wir wollen ein Lösegeld.

Einige wenige

Nein. Er soll sterben,
Der Tod nur ist Sühne.

Mohámmed

(zu diesen)

Was ist denn der Tod
Für Malik, ihr Toren?

Malik

Ich hab' ihn ja selber
Euch angeboten. Was schwätzt ihr so lang?

Mohámmed

Da seht, wie er spottet! Ist das eure Strafe?
Ihr wollt euch doch rächen und straft euch nur selbst?
Er aber geht ein in die seligen Gärten
Und trinkt aus der Quelle Salsabil.
Ist das eure Rache?

(Sich immer mehr in seine Inspiration verlierend)

Weich-wogende Polster aus grüner Seide —
Smaragdene Wellen — zerfloss'ne Geschmeide —
Und Jungfraun in goldendurchwirktem Kleide —
Ist das eure Rache?
Großfragende Unschuldsaugen glühen —
Auf zagenden Gliedern Perlhauch der Frühen —
Sie spenden den Seligen ohne Verblühen —
Ist das eure Rache?

(Drohend, gewaltig)

Und Gründe auf ewig vom Licht geschieden —
Ein Flammenprasseln und Kettenschmieden — —
(leuchtend)
Und dort auf den Höhen der Gottesfrieden.
(plötzlich abgerissen, wild, agitatorisch)
Wollt ihr Tod oder Frieden?

Die Saiditen
(hingerissen)

Frieden und Leben. Malik soll leben.

Mohámmed

Ja, leben und betteln vor euch auf der Straße.
Lang soll er so leben, der stolzeste Feind.
Die wenigen Saiditen, die noch seinen Tod gewollt
Ja, ja, das ist wahr. Die Strafe ist größer.

Andere

Und wir tun uns gütlich mit seinem Geld.
Wo sind die Denare? Kommt mit in sein Haus!

Mohámmed
(aufgebracht)

Halt! Wollt ihr statt morden jetzt rauben? Zurück!
Sein Blut ist er schuldig. Doch keinen Denar.
Nur er kann entscheiden. Nur er hat die Wahl.

Die Saiditen

Das auch noch! Die Wahl! Wir wollen. Er muß.

Mohámmed
(zu Malik)

Du hast es gehört. Gibst du all deine Habe
Dem Stamme der Saida als Lösegeld
Und willst für den Frieden als Bettler leben?

Malik

Nicht für den Frieden, — für dich will ich leben
Und deinen Gott.

(Allgemeine begeisterte Zustimmung beider Parteien.)

Auf allen Seiten

Es lebe Mohámmed.

Mohámmed

Es lebe der Frieden!

(Begeisterte Zustimmung.)

Mohámmed

(zu Sâd)

Hier, Sâd, ist dein Schwert.

(Gibt es ihm zurück.)

Und morgen wollen wir alles zusammen
In Ordnung bringen.

(Die Chatmiten und Saiditen zerstreuen sich langsam.)

Mohámmed

Halt, Malik, ein Wort!

(Nimmt ihn beiseite.)

Du brauchst nicht zu darben.
Verlaß dich auf mich!
Ich helfe dir weiter.

Amr

(auf Mohámmed zu, in überströmender Dankbarkeit)

Wie soll ich dir danken,
Du edelster Richter?

Hatim

(finster zu Amr)

Behalte den Dank.
Wer weiß, was noch nachkommt.

Kansa

(erschrocken zu Mohámmed und ihrem Vater)

Er meint, man mißgönnt uns
Den Reichtum, er brächte uns Hader und Neid.

Mohámmed
(mehr mit Kanſa beſchäftigt, zu Hatim)

Die Sorge laß mir. Jetzt brachte er Frieden.

Hatim

Wer weiß, auf wie lang?
(Ab.)

Amr
(ihm nachrufend)

Bleib! Hilfſt du nicht Kanſa?
(zu Mohámmed)
Verzeih ſeine Schroffheit! Er iſt ſo ein Freigeiſt,
Er will nichts von Gott und den Göttern wiſſen.

Mohámmed
(forſchend, zu Kanſa, ſich mit den Augen gleichſam in ſie verbohrend)

So? Aber von dir? Was hat er denn immer
So eifrig geflüſtert? Ich ſah doch die Wut,
Schon wie ich zuerſt auf dich zugegangen.

Kanſa
(ernſt, faſt feindſelig)

Du täuſchſt dich. Es gibt keinen edleren Freund
Und Menſchen als Hatim.

Mohámmed

So iſt es nur Mitleid?
Dann glaub' ich, daß er den Reichtum haßt,
Wenn er ſelbſt die ärmlichſte Münze gibt.
Den Edelmut laß ihm am Boden liegen.
Da fühlt er ſich wohl, wo der Bettler liegt
Und der Schmutz und die Krankheit. Doch wer empor
Zu den Sternen blickt, dem hüllen die Wolken
Wie Tücher die Breſten der Erde ein,
Und ſelber wie Mitleid empfängt ſeine Seele
Aus flammenden Augen den Gnadengruß.

Kansa
(entsetzt)

Aus Mörderaugen.
(Bedeckt sie mit den Händen. Mehr ruhig, kalt, gehässig, als leidenschaftlich im Ton.)
Wer anders mich anblickt
Als Hatim, den hass' ich.

Amr
(entschuldigend)
Es ist nur die Trauer
Um Chann noch, verzeih!

Mohámmed
(noch leidenschaftlicher)
Sie ehrt sich nur selber
Und zeigt, daß sie wert ist, sie anzublicken.

Kansa

Den Wert an mir siehst du ja doch nicht an.
Was die anderen Männer sogar noch verschmähen,
Weil es häßlich und krank, das gefällt dir an mir.
Kein anderer war so genügsam von allen,
Sie sahen mich kaum oder achteten nur
Das Gebrechen des Körpers, doch nicht sein Geschlecht.
Und wenn einer freundlich und zärtlich mir nahte,
Geschah es aus Güte und Mitleid nur.
Ich sah, wie mein Anblick so oft die Menschen
Veränderte, wie er die Harten erweicht,
Die Unzufriednen mit ihrem Geschick
Versöhnte, wie über die häßlichsten Züge
Voll Scham oft die innerste Schönheit kam,
Und über Gemeines ein edler Schimmer.
Aus jeder Tiefe holte mein Leid
Das Beste, Mohámmed. Nur du wurdest schlechter.

Mohámmed
(erregt)

Das ist nicht wahr. Kannst du denn ermessen
Was gut ist in mir? Ein kläglicher Schmerz,

Wo nichts mehr zu ändern, der selbst sich nur streichelt,
Der Leben und Tatkraft, das Beste, erstickt?
Gibt Mitleid Gesetze, schlägt Mitleid die Schlachten,
Verbündet es Völker und führt sie zum Sieg?
Errettet es Sünder aus Not und Verderben,
Vereint es zwei Stämme zum Frieden nur?
Was hat denn das Gute von denen geleistet?
Wo ist denn sein Wert? Und was wirkte in mir?
Was hat mir die Kraft und den Hochmut gegeben,
Womit ich dem Trotz das Genick zerbrach?
Nie fühlt' ich so stark meine innersten Kräfte
Und Gottes Gnade und Schutz so nah
Wie heute bei dir. Was so wirkt und entzündet,
Die glühende Mitlust, Mitleidenschaft,
Die göttliche Kraft, kann die schlecht sein, Kansa?

Kansa
(die den Worten mit sichtbarer Erregung gefolgt war zu Amr)

Mein Gott ist ein andrer. Führ mich nach Haus!
(Auf ihren Vater und die Krücken gestützt ab.)

Amr
(im Abgehen)

Noch Dank und Verzeihung, gepriesenster Herr!

Mohámmed

Wir sprechen uns später.
(Zu Abu Bekr)
Du mußt mich begleiten.
Späh aus, wo ihr Zimmer und wann sie allein.
Ich muß sie noch sprechen.

Abu Bekr
(vorwurfsvoll)

Doch heut' nicht, Mohámmed,
Nach allem, was vorfiel! Laß erst die Erregung
Sich langsam verlaufen. Noch gärt es im Volk,

Sie sah'n deine Neigung. Es darf dich kein Schatten
Von Eigensucht treffen. Sonst sagen sie gleich:
Da seht unsern Richter und Gottesgesandten!
So zahlt er die Weiber mit unserm Geld
Und dem Geld unsres Todfeinds.

Mohámmed
(auf den Boden stampfend)

Das weiß ich. Drum sollst du
Zu ihr mich begleiten und alles so richten,
Daß niemand es merkt. Du bist meine Vorsicht,
Du mußt für mich denken in äußeren Dingen,
Das kann ich nicht selber. Ich hab' keine Ruhe
Und auch keinen Blick für die Nebensachen.
Ich kenn' nur die Richtung und weiß, was ich muß.
Ihr dürft mir die Steine am Weg nicht zeigen.
Schafft sie fort, aber laßt mich im Traume gehn.
Mein Aug' ist aufs Weite nur eingestellt.
Mein Licht ist der Blitz, meine Brücken der Nebel,
Und im Sturm nur hör' ich die Stimme des Herrn.

Zu ihm, zu ihm! Drum hab' ich nicht Rast,
Bis der Sturm die Welt in den Angeln faßt
Und zermalmt und zerwürmt,
Und die Berge türmt,
Und dazwischen die Feuerglocke stürmt,
Und alles wirbelt und prasselt und stöhnt,
Und die Stimme des Rufers sie überdröhnt.
Dann endet in mir erst der Drang und der Streit
Und die ungeheure Verlassenheit.
Gelobt sei die Stimme der Ewigkeit!
(In tiefster Inbrunst)
Und jetzt, Allmächtiger, höre mein Flehn!
Laß einen Wunsch in Erfüllung gehn!
Die Flamme, die selber du wild entfacht,
Durch die du den Stämmen den Frieden gebracht,

Laß sie lodern und leuchten zu meiner Lust
Und fülle mit Glut der Geliebten Brust.
Und wenn noch Wunder auf Erden geschehn,
So laß sie genesen und auferstehn
In ihrer einstigen Gliederpracht
Durch deine göttliche Wundermacht!
Daß als Paradiesesluftgestalt
Sie unter den Krüppeln der Erde wallt!

(Vorhang fällt).

Dritte Szene.

Bei Amr. Kansas Zimmer. Im Hintergrund Gartentür, durch die Amr und Kansa kommen. Rechts (vom Zuschauer) Tür in die andern Zimmer.

Amr

Jetzt laß alles Reden. Die Sache ist fertig.
Ich kenn' deine Gründe und weiß sie zu schätzen.
Doch wär's ein Verbrechen, den alten Zwist
Von neuem zu wecken durch solche Bedenken
Und weichlichen Schmerz.

Kansa

Das Geld war nur Mittel,
Den Streit zu beenden; jetzt, da es geschehn,
Fragt niemand darnach, ob der Lohn meiner Leiden
Auch wirklich uns zufällt. Es hat doch kein andrer
Davon einen Vorteil.

Amr

Das ist ja nicht wahr.
Der Reichtum des einen kommt allen zugute
Im nämlichen Stamm. Und da wir schon Maliks
Vermögen verlieren, so bleibt durch Mohämmeds
Vortreffliches Urteil uns wenigstens das.

Kansa

Verwend' es doch wirklich zum Besten der andern,
Gib ihnen das Geld, statt mit den Gebresten
Der Tochter zu wuchern! Dann ehrst du dich selber
Und meinen Schmerz.

Amr

Die albernen Reden!
Was hat denn das Geld mit dem Kummer zu tun
Und deinem Verlust? Es soll den Geliebten
Dir doch nicht ersetzen. Der Schmerz bleibt dir heilig.
Nur deine Entstellung betrifft der Ersatz.
Denn daß du für alles, was schwer auf uns lastet,
Zum mindesten äußre Erleichterung hast
Und bessere Pflege, das ist doch nur billig.

Kansa

(ruhig, langsam, ernst)

Wann hast du bemerkt, daß ich traurig war
Durch meine Entstellung? Wann hab' ich geklagt?
Was hab' ich beansprucht von dir oder andern?

Amr

Du trugst deine Leiden mit größter Geduld,
Das weiß ich. Doch wenn du aus Rücksicht geschwiegen,
So sah ich als Vater dir doch ins Herz.

Kansa

(wie oben)

O niemals, Vater! Da innen ist alles
Dir fremd wie die Stimme des Wüstengeists.

Amr

Ist das deine Liebe?

Kansa

Kannst du mich denn lieben,
Du kennst mich ja nicht?

Amr

Ich weiß, daß du Grund hast,
Dein Leben zu hassen. Doch ich, konnt' ich's ändern,
Daß alles so kam? Es gab doch auch Zeiten,
Da niemand beglückter durch Götter und Menschen
Erschienen als du. Bleibt einem die Jugend,
Bleibt einem die Schönheit? Doch wem die Erinnrung
An beide wie dir? Wer hat noch als Krüppel
Die Macht über Menschen?

Kansa

(ernst und erregt)

Nicht wahr. Über einen.
Und der ist ein Dämon, der zählt nicht als Mensch.
Ich will diese Macht nicht; ich war durch Begierden
Und Haß, die ich weckte, noch niemals beglückt.
Das war keine Schönheit, die alles vergiftet,
Die gaben die Götter mir nicht als Geschenk.
Und wer sie genommen, dem dank' ich von Herzen.
Denn jetzt bin ich froher. Nie war es so friedlich
In meinem Gemüt, in dem du nur Schlechtes,
Und Niederes suchst. Drum laß mir die Ruhe,
Die mühsam durch Kummer und Leiden erworbne,
Und kauf mir die Schönheit der Seele nicht ab.

Amr

Der Wahnsinn! Die Welt auf den Kopf zu stellen!
Sich künstlich das Leben noch schlechter zu machen.
Der Hochmut und Undank, wenn endlich das Glück
Die Arme uns öffnet, sich trotzig zu sperren:
„Ich brauch' dich nicht mehr". Gewiß hast du all
Diesen Unsinn von Hatim. Sonst siehst du ja niemand,
Und sperrst dich hier ab vor den Menschen und mir.
Wenn das seine Kunst ist, dir, statt dich zu heilen,
Den Kopf zu verwirren, um Einfluß zu haben

Und gegen die andern dich aufzuhetzen,
Dann wahrlich —

Kansa

So blickst du auch Hatim ins Herz?
Was hat er als Nutzen von all seiner Freundschaft?
Wann hat er gehetzt und berechnet?

Amr

Erst jetzt.
Was will er? Was geht ihn das Geld an, den Schwärmer?
Er soll dich kurieren, das will ich ihm sagen.
Und wenn er's nicht kann, soll er weitergehn.

Kansa

(erschrocken)

Das sagst du ihm nicht!

Amr

Ich weiß, was ich tue.

Kansa

Dann geh' ich mit ihm.

Amr

So weit ist es also
Mit euch schon gekommen?

Kansa

Du zwingst mich dazu.
Ich kann hier nicht bleiben, sobald von dem Gelde
Ein einziger Dirhem in unsrer Hand,
Und Hatim bleibt auch nicht. Jetzt kannst du entscheiden,
Mein Geld oder mich.

(Es klopft an der Gartentür.)

Amr

Das ist doch —

Kansa
(erschrocken)

Da kommt er!
Ich bitte dich, laß mich mit Hatim allein!

Amr

Ich rede mit ihm jetzt.

Kansa

Dann geh' ich aus Jathrib
So, wie ich da bin.

Amr

Dann sprech' ich ihn später,
Den Schurken. Das wär' doch — mein Kind mir zu rauben —
Wer hat zu befehlen hier? Ich oder er?
(Ab nach rechts.)

Kansa
(verriegelt die Tür hinter Amr und öffnet dann die Gartentür.)

Hatim
(finster, ohne zu grüßen)

Dein Vater war hier. Was hat es gegeben?
Man hat seinen Zorn schon von weitem gehört.

Kansa

Gleich sag' ich dir alles. Ich muß nur die Schlinge
Entfernen, er schmerzt mich. Ich bitte dich, hilf!

Hatim
(knüpft ihr eine Schlinge los, mit der der Fuß hinten unterm Kleid hinaufgebunden ist. Kansa legt dann die Krücken weg und bewegt sich ganz frei.)

Kansa

Ich hab' ihn gebeten, das Geld nicht zu nehmen.
Da ward er so zornig und drohte zuletzt,
An dir sich zu rächen. Er glaubt, du allein

Wärst schuld an der ganzen Veränd'rung in mir
Und meinem Benehmen.

Hatim

So glauben sie alle,
Und daß ich als Arzt zu dem ganzen Betrug
Dich angestiftet.

Kansa

(erschrocken)

Es weiß doch noch niemand?

Hatim

Doch wenn sie's erfahren. Ein einziger Zufall
Kann alles verraten. Wer glaubt denn noch jetzt
An deinen Beweggrund, nachdem du bezahlt wirst.

Kansa

Sie haben mich doch mit zerbrochenen Gliedern
Bewußtlos gefunden. Wer hätte denn damals
An Heilung geglaubt? Du selbst nicht. Nur weil ich
Mein Leben verwünschte und Heilung und Schönheit,
Genas ich zur Pein.

Hatim

Doch dann kam die Lüge.

Kansa

Ja. Weil mir mein Leib wie ein Trauergewand
Erschienen. Das konnt' ich nicht wechseln, solange
Mir hier

(greift an ihr Herz)

alles wund war und schwarz und zerstört.
Gesundheit und Schönheit sind Farben des Lebens,
Wie schillernde Vögel, und schreien nach Lust.
Der Blick meiner Augen schon war mir ein Frevel.
Wie hätt' ich, geputzt, in den Todesalleen
Den lockenden Leib als gemütskranke Dirne
Den Blicken der andern zur Schau gestellt?

Hatim

Wie hast du dir aber das Ende gedacht?
Es hat doch nicht lange so bleiben können?

Kansa

Ich dachte an nichts, oder fortzugehn,
Das Leben hier war mir ja doch verhaßt,
Und in Jathrib wollt' ich kein neues beginnen.

Hatim

Doch jetzt mit dem Gelde! Was willst du da tun?

Kansa

Das, was ich dir sagte, den Vater verlassen,
Dann fällt keine Schuld an dem Gelde auf mich.

Hatim

So? Denkst du? Das wär' noch das Schlimmste, zu fliehen,
Dann glaubt man doch sicher an deinen Betrug.

Kansa

Was soll ich dann machen? Gib du einen Rat!

Hatim

Ja, wenn ich das könnte.
Gleich wie ich dir's sagte, heut' in der Versammlung,
Da konnte man langsam sie vorbereiten,
Daß Hoffnung bestehe auf baldige Heilung,
Und konnte die Summe danach beschränken.

Kansa

Dann hätt' ich Verdacht nur statt Mitleid erregt,
Und nie hätten Malik wir frei bekommen
Und Frieden.

Hatim

Der wird durch dein Täuschen und Schweigen
Jetzt doch gebrochen, sobald man's erfährt.

Kansa

Es darf nicht geschehen, solang noch Gefahr ist.

Hatim

Es muß geschehen. Je später, je schwerer.
Es darf von dem Geld nicht ein Dirhem ins Haus.
Dein Vater muß alles vor Abend erfahren.

Kansa

Dann wird er mich zwingen, zu leben wie früher,
Um wieder nur Zwist und Begierden zu wecken
Und mich zu vermählen. Ich will keinen Mann,
Ich habe genug an dem Harem der Toten.

Hatim

Kein Mensch wird dich zwingen. Das laß nur der Zukunft.
Doch um dir das Recht deiner Freiheit zu retten,
Muß rein vor den Menschen dein Name sein.
Dann kannst du sie zwingen, und Wahrheit wird immer
Die Siegerin bleiben. Jetzt laß mich zu ihm.

(Sie ist ihm in den Weg getreten; er sucht sie von der Türe zu entfernen.)

Kansa

Du gabst mir dein festes Versprechen, zu schweigen.

Hatim

Wie konnt' ich das ahnen, jetzt wär' es Verrat,
Mein Wort dir zu halten.

(Stellt sich, als ob er durch die Gartentüre hinaus wolle, Kansa folgt ihm. Dann eilt er plötzlich zur andern Türe, öffnet sie schnell und geht hinaus.)

Kansa

(eilt ihm in ihrer Erregung, wie sie ist, ohne Krücken, durch das Zimmer zur Türe nach und ergreift dabei ein auf dem Tisch liegendes Messer.)

(Im selben Augenblick erscheinen Mohámmed und Abu Bekr in der Gartentüre, die unverschlossen geblieben war, und sehen Kansa mit voller Beherrschung ihrer Glieder durchs Zimmer und zur andern Tür hinauseilen.)

Mohámmed

(wie bei einer Vision auf Kansa blickend)

Das Wunder! Gott hat mein Flehen erhört!

(Ende des ersten Aktes.)

Zweiter Akt

Vierte Szene

Ein Platz in Jathrib (Medina).
Hassan und mehrere Juden treten auf.

Juden
(drängend)

Was is mit der Sauda?

Hassan
(mit frechem Spitzbart)

Fragt lieber, w e r mit ihr is. Das andere versteht sich doch von selbst.

Erster Jude

Mit der Frau von Mohámmed?

Zweiter Jude

Am Ende is es gar der aufgedunsene Mekkaner, der immer mit ihr beisammen is.

Dritter Jude

Weiß es denn der Mohámmed?

Hassan

Wahrscheinlich nicht. Es ist keiner Prophet in seinem eigenen Harem.

Vierter Jude

Aber so mach doch keine Worte und red, wenn mir sind ganz weg von der Naichkeit.

Hassan

(zieht ein Pergamentblatt heraus)

Hier steht alles. Nicht mehr und nicht weniger soll die Welt erfahren und in keiner anderen Form.

Die Juden

E' Gedicht! — Bravo! — Zeich her! — Laß lesen! —

Erster Jude

(Naila; ins Blatt sehend)

Was soll denn heißen „Leibriz?" Das ist doch gar kein Wort.

Hassan

Wo? Unsinn. Das heißt doch Liebreiz.

Zweiter Jude

Naila, du bist e freches Aas.

Dritter Jude

Mach keine Witze jetz. Les, bevor e Moslim kommt.

Hassan

(liest)

Ihr Gläubigen, hört vom jüngsten Gericht,
Von der Sauda und vom Mohámmed.
Wer fünfmal nicht diese Sure spricht,
Der ist auf ewig verdammet.
Wir gehen alle auf sündigen Wegen,
Drum gib uns, Prophet, deinen windigen Segen
Und der großen Saú-
da, der Gattin dazu,
Mit samt ihrem Bu-
senfreund Mati!

(Die Juden wiederholen die ganze Strophe, zum Teil sie ablesend, um sie auswendig zu lernen.)

Hassan
(liest)

Viel Wege führen zum Paradeis,
Wie Fasten und Gottvertrauen.
Doch der schönste, von dem man's am sichersten weiß,
Das ist der Weg durch die Frauen.
Drum nahm sich Mohámmed schon dreißig und mehr,
Und andere nehmen sie hinterher
Und beten dazu:
O große Saú-
da erbarme dich u—
u—unser!
(Bei der Wiederholung sagen die Juden statt „dreißig" „vierzig".)

Hassan
(will weiterlesen)

Der Liebreiz . . .

Erster Jude

Da kommt er ja! Gott!

Zweiter, vierter Jude und Hassan

Der Mati.

Dritter Jude
(schadenfroh und furchtsam)

Und der Omar. Und der Ali hat'n gefaßt. Das gibt e scheene Geschicht'.

Vierter Jude

Da gehn mer. Sonst kriegen mer auch noch Schläg.
(Sehn sich den Vorgang von der Entfernung an.)

Ali
(hat den Mati mit der Linken gefaßt und bedroht ihn mit dem Schwerte.)

Erbärmlicher Hund! Wenn du nicht noch mit einer Lüge abfahren willst, so bekenn wenigstens, was die ganze Stadt dir nachsagt und dem schamlosen Weibe!

Mati

(zitternd und bebend herauswürgend)

Es ist nicht wahr. Ich bin unschuldig und die Sauda auch. Es ist ja gar nicht möglich.

Ali

Was ist nicht möglich, Lügner?

Mati

Daß ich ihr Geliebter bin. Wir sind nur gute Freunde und Landsleute.

Ali

Das kann jeder sagen.

Mati

Ich kann's aber beweisen.

Ali

So tu's auf der Stelle.

Mati

Das geht doch nicht auf offener Straße.

Ali

(läßt ihn überrascht los)

Wa—as?

Mati

Komme mit mir, dann wirst du mir's glauben.

(Beide ab.)

Omar mit Hassan

(ebenso wie Ali mit Mati)

Nicht lebend sollst du ihm mehr unter die Augen kommen, hat Mohámmed gesagt.

Hassan

Das wäre sehr schad. Denn dann verliert er den tötlichsten Pfeil aus seinem Köcher, den ihm zehn Helden wie du nicht ersetzen können.

Omar

Was? Du trächtiger Unflat mit deinen Versgeschwüren. Du nennst dich einen Pfeil, du Mistgabel, du Zahnstocher, du Floh. Wer hat denn das Spottgedicht gemacht auf den Propheten?

Hassan

Welches? Das kannst du ja gar nicht wissen.

Omar

Das auf den hergelaufenen Fremden.

Hassan

Ach das. Wer wird denn eine so alte Geschichte aufwärmen? Seitdem hab' ich wenigstens sechs Dutzend Stinkzeiler auf die Feinde Mohámmeds gemacht.

Omar

Was, du?

Hassan

Besonders einen gegen seine Todfeinde, die ihn aus Mekka vertrieben haben. Den mußt du lesen, Omar. Da trifft jeder Versfuß einen Koreischiten ins Gesäß. (Macht die Bewegung.) Wenn sie das erfahren, bringen sie mich um.

Omar

Wo hast du denn das Gedicht?

Hassan

Zu Hause. (Langt in die Tasche.) Aber hier hab' ich was anders, damit du siehst, daß ich kein Freund von den Halunken dort bin. Der Naila hat heut' ein Spottgedicht gemacht auf die Sauda.

Omar

Ist das nicht der freche Jude, dem Mohámmed den Tod geschworen hat?

Hassan

Ja, das Aas, der immer die Worte umdreht. Da lies. Er hat mir's gegeben, damit ich's verbreiten soll. Es ist das einzige Exemplar.

Omar

(liest)

Das ist ja schändlich.

Hassan

Aber gut, was? So eine Kanaille! Schad' um das Talent! Da! (Nimmt ihm das Gedicht ab und zerreißt es.) Wenn du den Mohámmed wiedersiehst, dann sag' ihm, er soll besser auf seinen Vorteil schauen. Aber den andern nichts sagen, sonst vertrauen sie mir nichts mehr an. Dein Wort?

Omar

Gut. Und das andere Gedicht krieg' ich morgen?

(Ali kommt mit Mati zurück.)

Omar

(ihm zurufend)

Da haben wir den falschen erwischt. Der Mann ist ja unschuldig.

Ali

(erstaunt)

Der deine auch?

Omar

Er hat die beste Absicht gehabt.

Ali

Der meine hat auch die beste Absicht auf Sauda gehabt und ist trotzdem unschuldig.

(Flüstert ihm etwas zu.)

Omar

(heiter)

Das ändert die Sache. Wer hätte das geglaubt? (Zu den Juden) Hört, ihr Leute. Kommt nur näher, es geschieht euch nichts!

Der Mann da ist unschuldig, so wahr ich Omar heiße. Es fehlt ihm an der wichtigsten Voraussetzung zu dem Verbrechen, dessen ihr ihn beschuldigt.

Die Juden

(erstaunt)

Was? Der Mati?

Ali

Er hat nur den Schein erweckt. Er kann gar nichts anderes mehr erwecken als den Schein.

Hassan

(zu ihnen)

Schad' um mein Gedicht. Da mach' ich ein anderes.

Ali

Ihr könnt' keinen besseren Umgang für eure Frauen finden. Seht nur nach, ob ihr alle so vorsichtig darin wart wie Mohámmed.

(Auflauf. Erregte Menschengruppen, Anhänger Mohámmeds, Heiden, Christen, Juden kommen herbei nnd umringen Abdallah mit seinen zwei gefangenen Mekkanern.)

Omar

Was ist denn dort los? Sieh hin! Diese Leute!
Und alle erregt, wie ich nie sie gesehn!

Chatmiten

Die Gefangenen frei!

Abdallah

(durch) seine Leute unterstützt)

Aus dem Weg! Wer sie anrührt, —

Saiditen

Das ist ein Verbrechen, das dulden wir nicht.

Gläubige

Wir auch nicht, obgleich wir Mohámmeds Genossen.

Omar
(zu Ali)
Das dacht' ich mir, daß es so kommen wird.

Abdallah
So holt den Mohámmed und sagt es ihm selber.
Ich habe kein Recht, sie euch freizugeben,
Ich habe Mohámmeds Gebot nur erfüllt.

Ein ehrwürdiger alter Heide
Dann schäm' dich. Das kann euer Allah nicht wollen.
Der Radschab ist heilig nach uraltem Brauch
Und wer ihn verletzt ist vor Göttern und Menschen
Ein Frevler.

Ein Jude
E Frevler! Der Alte hat recht.
Wer is da noch sicher, was for e Geschäftsmann,
Wenn Treue und Glauben for nix mer gilt?

Erster Jude
(von vorhin)
Da nemm' ich mer gleich, was ich brauch', vom Mochannas
Und hau' ihm eins über am hellichten Tag.

Der alte Heide
(zu ihnen)
Das habt ihr von euerer Glaubensgemeinschaft
Mit diesem Propheten.

Ein vornehmer alter Jude
(ohne jüdischen Akzent)
Von der spricht nur er,
Weil wir die wirkliche Schrift besitzen
Und Jehova, den ewigen, einzigen Gott.
Wir wollen von seiner Entstellung nichts wissen.
Und seinem falschen Prophetentum.
(Mohámmed tritt auf, hinter ihm Osman.)

Mohámmed

Wer spricht da vom falschen Propheten?

Die Menge

(sich zurufend)

Mohámmed!

Mohámmed

Was soll dieser Aufruhr?

Abdallah

Sie klagen mich an,
Im heiligen Monat gekämpft zu haben,
Und wollen die beiden Mekkaner befrein.

Mohámmed

(streng zu Abdallah)

Was sagst du zu deiner Verteidigung?

Abdallah

(äußerst betroffen)

Fragst du? Du gabst mir doch selber den Auftrag.

Mohámmed

(aufgebracht)

Ich gab dir den Auftrag, im Radschab zu kämpfen?

Abdallah

Was hieß denn das anders?

Mohámmed

Du lügst! (Zu Osman) Du bist Zeuge,
Nie hab' ich ein Wort mit Abdallah gesprochen.
Ein Schreiben nur gab ich im vorigen Monat
Dem Osman für ihn, da ich heimlich erfuhr,
Es sei eine Karawane im Anzug.
Drum sandt' ich Abdallah sofort auf den Weg . . .

Abdallah

Und gabst mir den strengsten Befehl, ohne Beute
Nicht heimzukehren.

Mohámmed

Den gab ich. Ich konnte
Doch Stunde und Ort nicht im voraus berechnen,
Wann eine der Truppen die andere traf.
Drum schrieb ich ihm deutlich und gab den Befehl,
Er solle im heiligen Monat nicht kämpfen.

(Große Bewegung. Zu Abdallah)

So wahr ich Mohámmed, schrieb ich dir das?

Abdallah

Du schriebst es, doch . . .

Mohámmed

(schneidet ihm das Wort ab)

Hört ihr's? Da sagt er es selber.
Abdallah ist schuldig, und mich klagt ihr an.

Gläubige

Er hat uns belogen. — Mohámmed ist schuldlos.
Wir taten ihm unrecht. — Da hört ihr's!

Osman

(heimlich zu Omar und Ali)

Unglaublich
Aus so einer Schlinge sich noch zu befrein
Und die andern zu fangen.

Omar

Das kann nur Mohámmed.

Abdallah

Nein. Mich laßt jetzt reden. Mohámmed ist schuldig.
Ich war nur sein Werkzeug und war nicht so schlau,
Die List zu durchschauen. Nur das war mein Unrecht.

Mohámmed
(zu ihm; leis)
Sei still, wenn dein Leben dir lieb ist! (Laut) Du Schurke!
(Leis)
Was gilt deine Ehre, wenn meine im Spiel
Und die deines Gottes? (laut) Bekenne dein Unrecht!
(Leis)
Dann helf' ich dir.

Der alte Heide
Jeder ist schuldig von beiden.

Der alte Jude
Nein, nur der Mohámmed. Der hat ihn gefangen.

Die vier Juden
(von früher; zusammen)
Er hat 'n gefangen. Er hat 'n gefangen.

Heiden
(um den alten Heiden herum)
Da sind unsre Götter doch besser!

Mohámmed
(zu Abdallah)
Sag selber
Wer schuld ist.

Abdallah
Ich bin es.

Mohámmed
Da hört ihr's.

Gläubige
(zu den Gegnern)
Da hört ihr's!

Mohámmed

Um jeglichen Zweifel daran euch zu nehmen,
Erklär' ich die beiden Mekkaner für frei
Mitsamt ihrer Habe.

(Zustimmung bei der Menge.)

Einer der Juden

Das is seine Pflicht nur.

Mohámmed

Und so ist jedes Vergehen getilgt.

Einer der beiden gefangenen Mekkaner

Was, jedes Vergehen? Und unser Gefährte
Der bei dem verrätrischen Überfall
Getötet ward?

(Bewegung.)

Der andere Mekkaner

Nicht getötet, ermordet.
Nur einer entkam, um den Brüdern in Mekka
Die Schandtat zu melden.

Mohámmed

So meldet jetzt ihr,
Daß jeder Mekkaner am jüngsten Gerichte
Vor Gott auf der Stirne ein Schandmal trägt,
Und daß es ein siebenmal kleinerer Frevel,
Den Radschab zu brechen, als Gottes Gebot
Und seine Erwählten ins Elend zu treiben.
Drum wen ich erblicke von eueren Brüdern
Und meinen, wer immer Koréisch sich nennt,
Den schick' ich zur Hölle mit eigenen Händen
Und frag' nicht, ob Radschab und Rhamadan,
Um ein gottgefälliges Werk zu vollbringen.
Das sagt Abu Lahab und Harith und Walid
Und Abu Dschachl und Abu Soffjan.

Omar

Das gleiche von mir.

Ali und Osman
(zusammen)
Und von mir.

Andere Gläubige
Von uns allen.

Erster Mekkaner

Ich sag's. Doch sie werden die Drohung nicht fürchten,
Du hast uns zu oft schon in Mekka gedroht.
Nun wär' es bald Zeit, einmal Ernst zu machen.

Die Heiden um den Alten herum

Das finden wir auch.

Die vier Juden

Und wir auch.

Unzufriedene Saiditen und Chatmiten
(von vorhin)
Und wir alle.

Der alte Heide
(ernst)

Die ewigen Märchen von Himmel und Hölle
Verfangen nicht mehr bei Erwachsnen, wie wir.

Der alte Jude
(ebenso)

Und wenn du erklärst, daß die Lehre des Moses
Und deine die gleiche, daß beide durch Gott
Euch offenbart wurden, wie kommen dann alle
Die Widersprüche in unsern zwei Büchern?

Mohámmed

Weil ihr die lautere Quelle gefälscht
Und Gott den Korán mir, die ewige Wahrheit
Durch Gabriel wieder vom Himmel gesandt.

Der alte Jude

Doch wie erklärst du die Widersprüche
In deinem eigenen göttlichen Buch?
Wie machst du Maria zur Schwester des Moses
Und weißt nicht, daß Isaak des Abraham Sohn?

(Die Juden lachen dreckig und mekkern.)

Mohámmed

Das war keine göttliche Offenbarung.
Beweise mir dort einen Widerspruch.

Der zweite Mekkaner

(zum alten Juden)

Laß mich ihn beweisen. Ich hab' noch ein frischers
Gedächtnis als du. Hat einst nicht in Mekka
Dein Engel vom jüngsten Tage erzählt,
Er währte gleich einem Jahrtausend auf Erden?
Und später hat er die Dauer vergessen
Und 50 Jahrtausende draus gemacht.

Mohámmed

Ihr Buchstabenfeilscher! Ist beides kein Gleichnis
Nur für eine andre unfaßbare Zeit?

Der erste Mekkaner

Unfaßbar wie all deine Reden und Wunder,
Von denen kein einziges je sich erfüllt.

Der alte Jude

Von Wundern hat er bei euch gesprochen?

Der Wortwitzjude Naila

Is alles nicht wunderlich, was er sagt?

Mohámmed

(zu den Mekkanern)

Nie sprach ich von Wundern. Nur ihr habt beständig
Die läppischsten Dinge von Gott verlangt,
Er soll einen Berg in ein Schiff verwandeln
Und eure Kamele in echtes Gold,
Und auf einer Leiter vom Himmel steigen,
Als braucht' er Treppen und Leitern dazu,
Der Himmel und Erde und Menschen geschaffen,
Und jede Krume mit Wundern erfüllt.

Der alte Jude

So gib uns ein andres vernünftiges Zeichen
Von göttlicher Kraft, und wir glauben dir.

Der alte Jude

Auch Moses, Elias und andre Propheten
Verrichteten Wunder.

Mohámmed

Was war ihr Gewinn?
Ward einer der Frevler aus Ad und aus Thamud,
Ward Pharao, Haman durch Wunder bekehrt?
Gott gab euch die Schrift. Das ist Wahrheit und Wunder
Genug. Ein andres hat Gott nicht nötig.

Der Wortwitzjude

Doch du hast es nötig.

Ali

(gibt ihm einen Stoß, daß er hintenüberfällt)

Du feiger Verrecker!
Da kriechst du heraus aus dem lausigen Filz
Bei der Treibjagd, sonst fliehst du vor jedem Hasen.

Der alte Jude
(zu Ali und den Mohämmedanern)
Sind das eure Wunder und eure Beweise?
(Die andern Juden rufen Beifall.)

Zweiter Jude
Getroffen, Sunneina. So schlagen die Juden.

Juden und Heiden
Sind das eure Wunder?

Der alte Heide und seine Leute
Sunneina hat recht.

Dritter Jude
(hilft Naila)
Komm, Naila! Ich helf' der.

Naila
(bleibt liegen)
Ich wart' auf Mohämmed.
Wer weiß, vielleicht läßt er mich auferstehn.
(Gelächter.)

Vierter Jude
Jetzt macht er ja ernst mit dem Gottesgerichte.
Jetzt werd er gefährlich. Komm, gehn mer nach Haus.

Juden, Christen, Heiden und Gläubige
Ja, gehn wir nach Hause!

Christen
(im Fortgehen zu Mohämmed und seinen Leuten)
Ihr traurigen Helden.
So stecht sie doch nieder und wehrt euch bei Tag,
Statt nachts unsere schlafenden Frauen zu morden.
Ihr Blut über euch! — Gott räche die Assma! —

Ein alter Christ

Nein, Gott ist barmherzig. Gelobt sei sein Name:
Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist.

(Alle ab. Die Gläubigen langsamer und gesenkten Kopfes, nur Mohámmed, Omar, Ali, Osman bleiben wie gelähmt stehen.)

Ali

(zuerst in jugendlicher Wut das Schweigen brechend)

Verfluchtes Gesindel!

Omar

(zu ihm)

Das war deine Hitze.
Sie auch noch zu reizen, wenn alles schon gärt.

Ali

Wer kann sich da halten!

Osman

Wir alle, wenn Klugheit
Und Staatskunst es fordern.

Ali

Wo blieb denn die deine
Zwei Wochen zuvor? Hast du dem Abdallah
Den Brief nicht gegeben? Der Raubzug nach Jemen
Hat alle empört.

Osman

Das war schon vorüber.

Omar

Doch hat er die Schurken aus Mekka gebracht.

Mohámmed

(der bis dahin grübelnd dagestanden, jähzornig auffahrend)

Jetzt schweigt einmal endlich! Was nützt das Geschwätz?
Sinnt lieber auf Rache. Kein andrer Gedanke
Hat mehr in mir Raum.

Omar

An wem denn uns rächen?
Auf wen ist in Jathrib noch sichrer Verlaß?

Mohámmed

Auf wen in der Welt denn? Auf keinen als Allah.
Dreieinig! Zwei Götter betrügen sich schon,
Und die Menschen sind toll wie die Tiere im Feuer,
Und wer sie berechnet, der größte Narr.
Wozu sich verteidigen? Wollen sie Gründe
Und Wahrheit hören? Das ärgert sie nur.
Mach lieber den blödesten Witz auf dich selber,
Dann glauben sie an dein Prophetentum.

Omar

Das sind nur die Juden mit ihrem Gewitzel.
Die haben die anderen angesteckt
Und verhetzt. Wie ich kam, gab das Mistvieh, der Naila,
Gerade den andern das frechste Gedicht
Zur Verbreitung. Doch Hassan zerriß es in Fetzen.

Mohámmed

Der Bube? Der selber mich stets verhöhnt?

Omar

Wir taten ihm unrecht. Er hält nur die andern
Zum besten und wirkt im geheimen für uns.

Mohámmed

Dann sind es die Juden allein, diese Schächer!
So schändlicher Undank ward nie gehört.
Wem bin ich wie ihnen entgegengekommen?
Jerusalem setzt' ich als heiliges Ziel
Und Richtung beim Beten, ich ließ ihre Feier

Des Sabbat bestehen, ich teilte sogar
Ihr Fasten mit ihnen und brach mit den Christen
Um ihretwillen. Doch sie wollten alles
In ihrer Gewinnsucht. Jetzt sollen sie sehen,
Was ihnen Mohámmed noch geben wird.

Abu Bekr

(tritt auf)

Soeben erfuhr ich, was vorgefallen.

Mohámmed

(freudig erregt)

Gepriesen sei Gott, daß du kommst, Abu Bekr.

(Zu den andern)

Ich bitt' euch, verlaßt mich für kurze Zeit —
Familiengeschichten — ich dank' euch, ihr Freunde.

(Schüttelt ihnen die Hände.)

(Omar, Ali, Osman ab.)

Mohámmed

(hastig)

Was bringst du von Kansa? Wie göttlicher Zuspruch
Erfüllt mich dies Wort in dem Augenblick —

Abu Bekr

Noch alles wie gestern.

Mohammed

Ihr Wesen, ihr Ausdruck,
Hat nichts sich verändert, seitdem du sie sahst,
In all diesen Tagen?

Abu Bekr

Nur finstrer vielleicht
Und müder schleppt sie sich fort an den Krücken,
Als hätte sie niemals sich frei bewegt.

Mohámmed

So hat sie vielleicht in der ersten Erregung
Die plötzliche Kraft, die ihr Gott verliehn,
Mißbraucht, überschätzt. So erklärt sich der Rückfall.

Abu Bekr

Doch, wenn ihre Kraft eine göttliche war,
Wie kann sie erlahmen?

Mohámmed

Wenn menschliche Torheit
Ihr Maß überschreitet? Der Glaube an sie
Braucht nur zu erlahmen. Hat nie ein Gebet
Das Gemüt dir gestärkt und entflammt deine Seele —
Und plötzlich dann fielst du nur tiefer zurück
In Schwachheit und Sünde? Und da war die Wirkung
Der Kraft dir bewußt und der Grund deiner Schwäche.
Doch Kansa hat keines von beiden gekannt,
Nur unerklärliche, dunkle Gewalten,
Die mehr sie mit Schreck als Vertrauen erfüllt.
So brach sie dann hoffnungsloser zusammen,
So jäh — wie die göttliche Kraft in mir.

Abu Bekr

Doch wenn dein Gebet solches Wunder bewirkte,
Was hast du die Kraft nicht von neuem erprobt?

Mohámmed

Sie hat mich verlassen. Ich fühlte es deutlich,
Nie war meine Seele von Gott so berauscht,
So durchtränkt und entzündet, so göttlich gesammelt,
Als wie ich um Kansas Genesung gefleht.
Die Stunden sind selten wie himmlische Gnaden,
Es schöpft unser Wesen aus fremdem Gefäß,
Es hebt uns vom Boden, es flimmern die Welten
Wie Augen, wenn sie ein Faustschlag trifft.

Wir starren, unfaßbarer Dinge gewärtig —
Da löst sich die Spannung, zermürbt sich die Kraft,
Und in tausend Wünsche zerfällt unser Wille.
Der Pfeil ist entsendet, der Bogen ist schlaff,
Der Leib nur erzittert erschöpft und die Seele.

Abu Bekr

Kein Zweifel, es gibt eine seltsame Spannkraft
In großen Momenten, wo alles in uns
Sich steigert und neue Verbindungen eingeht
Mit Gott und den Menschen. Wie oft, wenn dir plötzlich
Ein außergewöhnliches Werk gelang,
Wie neulich der Frieden der Saida und Chatma,
Ergriff mich ein gleiches Erstaunen wie dich
Beim Anblick der Kansa.

Mohámmed

Und doch kamst du damals
Mit Zweifel und Einwand und hieltest mich ab,
Sofort sie zu sprechen. Wer weiß, ob die Kunde,
Der Eindruck des tiefen Zusammenhangs
Nicht doppelte Kraft ihr verliehen hätte,
Vielleicht sogar Heilung.

Abu Bekr

Das hätte er nie.
Du hättest nur jeglichen Einfluß verloren,
Nachdem du vorher ihr Gefühl schon verletzt
Durch das Geld und die stürmische Liebeswerbung.
Drum bat ich dich dringend, dem zarten Gemüt,
Dem aufgewühlten, erst Ruhe zu gönnen,
Eh wieder ein Eindruck von solcher Gewalt,
Und wär' es ein freudiger, sie bestürme.
Ja, wär' sie noch gläubig — doch rief sie nicht laut,
Ihr Gott sei ein andrer. Wie soll sie da glauben,
Du hättest durch Kraft des Gebets sie geheilt?

Ein listiger Vorwand nur wär's ihr erschienen,
Ihr näher zu treten. Und wäre dein Schritt
Erfolglos gewesen, so hätten die Spötter
Behauptet, du wolltest auch noch als Prophet
Die heimlichen Rechte des Arztes genießen.
So hätt' es geheißen. Drum riet ich dir ab.
Und war es nicht besser, mit Vorsicht und Prüfung
Als Unbeteiligte zuzusehn,
Als plump in die mystischen Fäden zu greifen?

Mohámmed

Bei Gott, es war besser. Ich danke dir.

Abu Bekr

Du hast ja noch Zeit, deinen Einfluß zu üben,
Und besser als früher; du sagtest doch erst,
Daß Kansa mit stärkendem Mut dich entflamme.

Mohámmed

Das tut sie, wie damals beim Friedensgericht.
In schwerster Bedrängnis hat Gott sie gesendet,
Durch sie meinen Glauben zu stärken und ihr
Die Stärke zu geben durch meinen Glauben.
Geläutert durch Gott kehrt die heidnische Macht
Der Liebe, die Leid und Verderben gestiftet,
Als Segens- und Heilkraft zur Quelle zurück,
Und Kansa als Gläubige zu ihrem Schöpfer.
Es drängt mich zu ihr, in die Seele zu leuchten,
Und find' ich zu meiner darin eine Spur,
Dann tret' ich die Zweifler und Spötter nieder.
Sie gab mir die Kraft, ich geb' sie ihr wieder.

(Beide ab.)

(Vorhang fällt.)

Fünfte Szene

Kansas Zimmer.

Hatim

(legt Kansa auf den entblößten linken Arm Wundbalsam auf. Sie bewegt sich ohne Krücken.)

Es schmerzt nur im Anfang. Gleich ist es vorüber.
Ein bißchen Geduld noch. Jetzt den Verband.

(Verbindet den Arm.)

In wenigen Tagen schon wird es geheilt sein.
Sag, wenn er zu fest ist.

(Kansa schüttelt den Kopf.)

Wie tapfer du bist!

Kansa

(ruhig, bitter)

Sag lieber, wie töricht!

Hatim

Dich so zu verletzen?

Kansa

Nein, daß ich die Stelle daneben nicht traf.

Hatim

So etwas zu sagen, der Frevel!

Kansa

An wem denn?
Für wen soll ich leben? Dem Vater sogar,
Dem einzigen Menschen, der noch in Betracht kommt,
Selbst dem bin ich fremd.

Hatim

(zärtlich und innig)

Steht niemand dir näher,
Kein Mensch, der dich liebt, der dir mehr ist als er?

Kansa
(betroffen, zurückweichend)

Mich liebt . . .? Der mir mehr . . .?

Hatim
(leidenschaftlich sich nähernd)

Dem du mehr bist als alle,
Der nur für dich lebt und mit Freuden sein Leben
Dir gäbe, um deines zu retten —

Kansa
(erschrocken)

Du meinst . . .?

Hatim
(in leidenschaftlicher Hingebung)

Du weißt es —

Kansa
(kalt)

Der nur um den Preis dieser Wunde
Den einzigen Wunsch mir erfüllte und schwieg.

Hatim

Wie konnt' ich denn ahnen? Ich wollte dein Bestes —
Du wirst es noch sehen — jetzt schwör' ich dir ja,
Daß ich schweige, nur gib mir das feste Versprechen,
Dein Leben zu schonen — sonst tö' ich mich selbst.

Kansa
(tiefernst und bitter)

Das war deine Freundschaft?

Hatim

Was war es denn anders?
Seit Monaten war ich wie keiner besorgt
Um dein Leben, dein Leiden und deine Genesung,
Und jetzt soll dies Leben mir wertlos sein?

Kansa

Nie hast du wie heute zu mir gesprochen.

Hatim

Nie hast du so schreckliche Dinge gesagt
Wie vorhin. Da konnt' ich mich nicht mehr halten.
Die furchtbare Ruhe, mit der du bereut,
Daß das Messer am Herzen dir abgeglitten,
War ärger noch als die verzweifelte Tat
In der Angst.

Kansa

Und da glaubst du durch solches Geständnis
Mich besser zu schützen, mich fester an dich
Und das Leben zu ketten? Ja bin ich denn dir
Noch fremder als allen? Du hast in der Not
Gesehn und erfahren, was andern verborgen,
Du kennst jede wunde Stelle an mir,
Und dennoch — o Hatim!

Hatim

(bestürzt)

Was ist denn geschehn?
Der Schrei meines Herzens in Angst um dein Leben
War doch kein Verbrechen?

Kansa

(wild auffahrend)

Ja und ein Verrat.
Du logst mir von Mitleid und selbstloser Hilfe,
Ich glaubte dein Herz wie das Messer so kalt,
Mit dem du als Arzt mir die Wunden geschnitten.
Wie hätt' ich sonst Seele und Leib dir enthüllt?

Hatim

Wie konnt' ich es hindern? Ich wußte ja selbst nicht,
Wie sehr ich dich liebte. Mein eigenes Herz
Belog mich am Anfang. Erst bei dem Gedanken

An deinen Verlust in der Stunde der Angst
Erkannt' ich die Wahrheit.

Kansa

Dann mußtest du schweigen.

Hatim

Ich schwieg ja noch immer und kämpfte bis heut',
Bis die kalte Verzweiflung in deinen Worten
Und der Hohn von deiner Verlassenheit
Die Zunge mir löste. Da schrie ich's heraus:
Du bist nicht allein. War's mehr, was ich sagte?

Kansa

Es brauchte nicht mehr. Es nahm mir das letzte.

Amr

(an die Tür klopfend)

Ich muß etwas sagen. Ich bitte, mach auf!

Kansa

(hinausrufend)

Es geht nicht. Ich werde gerade verbunden.
Ich bitte, komm später.

(Nimmt die Krücken.)

Amr

(durch die Tür)

Mohámmed läßt sagen,
Er möchte dich sprechen. Er hat Abu Bekr
Geschickt mit dem Geld.

(Hatim und Kansa zucken zusammen.)

Er selbst wird in wenig
Minuten ihm folgen. Mach schnell! Es betrifft
Eine wichtige Sache und dich nur allein. —
Verstehst du mich — Kansa?

Hatim
(zu Kansa)
Sag, daß du zu müd bist!

Kansa
(zu Amr)
Gewiß. Ich verstand es.

Amr
Dann mach dich bereit.

Hatim
Was kann er so dringend dir sagen wollen?
Und dir nur allein? Was bedeutet das?

Kansa
Wie kann ich es wissen? Ich sah ihn seit damals
Nicht wieder.

Hatim
Du darfst ihn auch nie mehr sehn.

Kansa
(stolz)
Wer sagt das?

Hatim
Ich bitte dich —

Kansa
Geh jetzt zum Vater.
Ich sage dir später, was er gewollt.

Hatim
Er will dich verführen, der Menschenfänger.
Er kommt in der Maske des göttlichen Werks.

Kansa
Ein jeder hat eine andere Maske.

Hatim

So schändlich ist keine.

Kansa

Er sagte mir offen
Beim ersten Begegnen, was er gedacht.

Hatim

Doch heimlich sendet er Abu Bekr
Dann her um zu spähen, der ehrliche Mann!
Seit voriger Woche seh' ich den Marder
Das Haus umschleichen.

Kansa

Ich fürchte mich nicht,
Nicht hier und nicht draußen. Ich bitte dich, geh,
Ich höre ihn kommen.

Hatim

Der Gott des Gewissens,
Des Lichts und der Wahrheit beschütze dich!
(Ab durch die äußere Tür.)
(Kansa als Leidende.)

Mohámmed

(durch die Tür rechts, würdig, traurig)
Friede!

Kansa

Was suchst du in meinem Zimmer?

Mohámmed

Die Spur meines Gottes.

Kansa

Ich kenn' ihn nicht,
Doch gilt mir in diesem Mädchengemache
Sein Gastrecht heilig. Drum schmäh ihn nicht!

Mohámmed

Ich komm', ihn zu ehren.

Kansa
(kalt, scharf)

Durch mich?

Mohámmed

Ich erblickt' ihn
An dieser Stelle zum letztenmal
Seitdem ist er fort und hat mich verlassen.

Kansa

Du hast dieses Zimmer ja nie gesehn.

Mohámmed

Doch, als du nicht da warst.

Kansa

So trieb dich dein Dämon,
Mein Unglück im eignen schützenden Dach
Noch aufzustören, nachdem du vergebens
Auf offenem Platz es bedrängt und verletzt?

Mohámmed

Ich war wie im Rausche. Heut' bin ich ein andrer.
Dort floß mein schäumender Lebenskelch
Unfaßbar über ins göttliche Wesen,
Entwurzeln wollt' ich aus heidnischem Erdreich
Die junge Zypresse. Heut' leg' ich das Ohr
Mit klopfendem Herzen an ihre Rinde
Und lausche dem quellenden Lebenssaft,
Der tief aus verlorenen Wurzeln einströmt,
Und das Göttliche scheint mir die Lebenskraft.

Kansa

Ich kenn' dich nicht wieder. Dein Wort wie dein Wesen
Umgibt ein Geheimnis.

Mohámmed
(geheimnisvoll forschend)

Auch über dir
Und über dem Raum liegt ein tiefes Geheimnis.

Kansa
(erschrocken)

Was meinst du damit?

Mohámmed

Du erschrickst, daß ein andrer
Es weiß.

Kansa

Was weißt du?

Mohámmed
(immer beängstigender)

Und wenn ich dir sage,
Wodurch ich die Kenntnis und Macht bekam —

Kansa
(immer erschrockener)

Du willst sie mißbrauchen. Du hast mich belauscht
Mit Abu Bekr —

Mohámmed

Es war nicht mein Wille.

Kansa
(voll Verachtung)

Seit voriger Woche umschleicht ihr das Haus.

Mohámmed

Doch damals war es ein Zufall, ich schwör' es.
Was sollt' ich belauschen, wie konnt' ich denn wissen,
Daß Gott dieses Wunder an dir vollbringt?

Kansa
(äußerst erstaunt)

Ein Wunder?

Mohámmed

Was war es denn dir? Nur ein Zufall,
Ein Rätsel, ein Traum? Darum fielst du zurück
In die Nacht deines Siechtums. Du kanntest den Quell nicht,
Aus dem diese göttliche Gnade floß.

Kansa

(mühsam Mohámmeds Gedankengang ergründend)

Der Quell — welcher Gnade? Mein Rückfall ins Siechtum? —
So glaubst du — wie käme dein Gott dazu,
Dies Wunder zu wirken?

Mohámmed

Mein Gott ist auch deiner.
Es gibt keinen andern. Er wirkt, wo die Kraft
Des Willens und Glaubens so mächtig ihn anruft
Wie ich seine Hilfe, nachdem ich dich sah.
Nie wußt ich bis damals, was wirklicher Glaube,
Erbarmen, Zerknirschung und heißes Gebet,
Als in der Verzückung, im Rausch aller Sinne,
In dem ich zu Gott diese Worte gefleht:
„Und wenn noch Wunder auf Erden geschehen,
So laß sie genesen und auferstehen
In ihrer einstigen Gliederpracht
Durch deine göttliche Wundermacht! —"
Und dann in der Sehnsucht, dich wiederzusehn,
Eil' ich her —

Kansa

(hastig)

Nach unserer ersten Begegnung?

Mohámmed

Und öffne die Türe und steh wie gebannt —

Kansa

Ein Schrecken gab mir auf einmal die Kräfte —

Mohámmed

Der Schrecken war Gott.

Kansa

Ich vergaß meinen Zustand
Und eilte zur Türe — ein Streit ging vorher
Mit dem Vater —

Mohámmed

Der Streit war nur äußerer Anlaß,
Die Kraft zu gebrauchen, die Gott dir gab.
Er wählte dies Mittel.

Kansa

Wie aber erklärst du
Den jetzigen Zustand, nachdem dein Gebet
Die Kraft mir gegeben?

Mohámmed

Mein Wille erlahmte.
Die Macht meines Glaubens und meines Gemüts
Verließ mich. Wo nahmst du die Kraft zur Genesung
Noch her? So fielst du zurück ins Siechtum.

Kansa

(tief nachdenklich ihn betrachtend)

Jetzt ist das Geheimnis von dir geschwunden.
Jetzt ist mir vieles verständlich.

Mohámmed

(erstaunt, aufleuchtend)

Du meinst
An deiner Verändrung? Du glaubst an die Kraft
Des Gebets und die ewige Wahrheit, Kansa?

Kansa

(mit Wärme und Trauer)

Ich glaub' an deine eigene Wahrheit.

Mohámmed

Sie fließt aus der andern, o glaube an Gott!
Dann wirst du genesen.

Kansa

(nachdenklich, gespannt)

Du hast ja den Glauben,
Den wunderwirkenden, selbst nicht mehr.

Mohámmed

Drum kam ich zu dir. Nur du kannst die Schauer
Der lebenspendenden Glaubenskraft
Mir wiedergeben. Nur deine Bekehrung,
Ja selbst ein Versuch nur, mir beizustehn
Bei deiner Genesung mit gläubigem Willen
Vermöchte, o Kansa, das Höchste schon.

Kansa

Wie soll ich mich fassen in dieser Verwirrung?
Erstaunen und Wehmut, Mitleid und Hohn
Für alles Erhabene hier auf Erden
Erfüllen mein hilflos geängstigtes Herz.
Was Wahrheit und Täuschung, was Wert oder Unwert,
Wer kann es noch wissen? An der Person
Nur haften die Dinge, und jede ist anders
Und doch nur verschieden im Willen und Kraft.
Und hast du sie beide, mich loszulösen
Aus hilfloser Schwäche und Seelenangst
Vor Menschen und Dingen, die hier mich beengen,
So geb' ich dir Götter, Gewissen und Ehrfurcht,
Und alles dahin, was mir heilig war,
Und füge mich willenlos deinem Gebete.

Mohámmed

Es wird dich erretten, und dann wirst du glauben,
Und alle, die heute noch zweifeln wie du.

Dein innerstes Wesen hat sich verändert,
Seit Gottes Hand deinen Körper berührt.
Der Trotz ist dahin, deine Seele steht offen
Zur reinsten Empfängnis dem göttlichen Geist.

(Aufblickend.)

O komm zur Vollendung des Gnadenwerkes
Und hilf der Begnadeten, hilf deinem Knecht! —
Wann seh' ich dich wieder? Ich muß dich verlassen.
Der Ruhe und Sammlung bedarf dein Gemüt,
Doch bleib' ich dir nahe mit jedem Gedanken.
Und naht sich mir Gott in der Stunde der Angst,
Dann ruf' ich dich, Kansa, und bring' dich zu ihm.
Auch sonst steht sein Tempel dir immer offen,
Dort triffst du bei allen Gebeten mich an.
O laß mich nicht warten! Es drängt zur Entscheidung.
Dein Schicksal und meines und das deines Volks
Verändert vielleicht eine einzige Stunde
Wie damals.

Kansa

(sich überwindend)

Ich komme.

Mohámmed

(ihr stürmisch die Hand reichend)

Und Gott über dich!

(Durch den Garten ab.)

Kansa

(allein)

Ja, — Gott

(wirft die Krücke mit einer Gebärde bittersten Hohnes von sich)

— über mich!

Hatim

(heftig von rechts)

Ist etwas geschehen?
Du bebst vor Erregung. Was hat er getan?

(Will die Krücken aufheben.)

Kansa

O laß die Götter nur auf der Erde,
Der Höchste, der Allah, muß auch noch dazu.
(Wirft die Schlinge, die sie vom Fuß abgenommen, ebenfalls hin.)

Hatim

Du hast ihn entlarvt, den durchtriebenen Gaukler?

Kansa

Entlarvt seine Unschuld hat heut' der Betrug.
Kein Kindergemüt ist so wahr wie Mohämmed,
Nie war ein Betrog'ner so schöpferisch,
Er braucht kein Gestirn, kein Gewächs und kein Steinbild.
(Deutet auf die Gegenstände auf dem Boden.)
Mit diesen drei Dingen da formt sich das Kind
Eine Welt von Wundern mitsamt ihrem Schöpfer.

Hatim
(äußerst betroffen)

Er glaubt an ein Wunder? Was hast du gesagt?

Kansa

Er hat an dem Tag mich gesehn ohne Krücken —
Er öffnete, wie ich dir nachgestürzt,
Die äußere Türe und, da er voll Inbrunst
Vorher seinen Gott um das Wunder gefleht,
Mich wieder zu heilen, so sah seine Einfalt
Darin die Erfüllung des heißen Gebets.

Hatim

Und du hast die Wahrheit ihm nicht gestanden?

Kansa

Die Wahrheit dem Wütrich, ein wehrloses Weib?
Die grausame Schande dem furchtbar Betörten,

Der schon einen Witz mit dem Tode bestraft?
Allein seinen Schiedsspruch, auf den er so stolz ist,
Vereitelt, von allen verlacht zu sehn!
Das Opfer des Mitleids, der List eines Weibes —
Der Völkerrichter! Und erst der Prophet!
Wie trüg' er den Spott, im Betrug einer Dirne
Ein Wunder der göttlichen Gnade zu sehn!
Wie könnte ein Zeuge nur solcher Verblendung
Noch leben? Geschweige denn, wer sie bewirkt?
Und schont er mich, weil seine Wollust noch größer
Als Rachsucht und Zorn, um so ärger für mich.
Dann war ich in allem ihm preisgegeben.
Das war meine Wahl. Darum schwieg ich.

Hatim
(erschrocken)

Mit Recht.
Die Folgen bedacht' ich nicht. Gleich nach dem Frieden
Schon war keine Lösung mehr möglich.

Kansa

Doch jetzt
Mit Gottes Hilfe und seines Gesandten.

Hatim
(wie oben)

Du willst seinen Wahn jetzt mit Absicht benützen . . .?

Kansa

Es gibt keinen Ausweg. Mag Lüge und Wahn
Die Welt regieren! Er fände sein „Wunder"
Und gläubige Toren auch ohne mich,
Doch gegen mich tausend entsetzliche Gründe
Zu neuer Gewalttat und Rache und Mord.
Und ich *will* kein Blut mehr um keine Wahrheit
Der Welt.

Hatim

Und kennst du die Folgen der „Lüge"?

Kansa

Ja. Frieden hat sie dem Stamm gebracht
Und wilde Tiere in Menschen verwandelt.
Das sah ich an mir.

Hatim

(auf ihre Krücke deutend)

Wie denkst du dir aber
Die Lösung?

Kansa

Er glaubt, wie sein heißes Gebet
Die Kraft mir gegeben, so hat seine Schwäche
Sie wieder genommen. Doch hofft er zu Gott
Von meiner Bekehrung die völlige Heilung.

Hatim

(noch immer peinlich berührt)

Wann spielst du ihm dann dieses Wunder vor?

Kansa

Er meint, wenn sein Engel ihn wieder besuche,
Dann will er mich rufen.

Hatim

Doch wie mit der Schlinge?

Kansa

Die hab ich nicht nötig. Ich lasse den Fuß
Nur schleifen. Es dauert ja doch nicht lang.
Und ist es geschehen, dann zwing' ich Mohámmed,
Das Geld zu nehmen, (leuchtend) und dann bin ich frei.

Hatim

Was soll ich da sagen? Mein Herz ist voll Sorge,
Ich weiß keinen Rat. Welcher schützenden Macht
Noch kannst du vertrauen? Dem Himmel? Der Wahrheit?
(Bitter)
Der Liebe?
(Entschieden)
Doch besser an ihm den Verrat,
Als von ihm verraten.

(Der Vorhang fällt.)

Sechste Szene

Im Bethause. Nacht. Dunkelheit, nur durch den Mond ab und zu erhellt.

Ali

(zur kleinen Tür rechts eintretend, zu Malik)

Komm nur getrost! In ganz Jathrib ist kein so sicheres Versteck wie die Kirche nach dem letzten Gebet.

Malik

(ängstlich)

Verdammte Schleicherei! Das hätte mir früher jemand zumuten sollen, mein Abendessen im Dunkeln zu verzehren. Und doch, weiß der Himmel, wenn ich schon nicht mehr mit dem Schwert die Zeit totschlagen darf, so ist mir so ein abenteuerliches Lumpenleben noch lieber, als bloß von meinen langweiligen Einkünften zu leben.

Ali

Besonders, da dir so auch nichts abgeht, was? Du läßt dir ja doch von Mohämmed geben, was du brauchst.

Malik

Ja. Das gibt er mir. Da fühl einmal diese Lumpen an.

Ali

Was, schon wieder ein neuer Anzug, Verschwender? Wo ist denn der her?

Malik

Heut' hat er ihn mir gegeben nach der Bedrängnis durch die Juden. So mußte ich zwei Stunden lang vor den Häusern der Saiditen auf und ab gehen, damit sie eine Freude hätten. Denn heut' ließ ihnen Mohámmed auch einen Teil meines Geldes auszahlen. Das und mein trostloser Anblick hat sie wieder versöhnt.

Ali

(lacht)

Dann hast du dir ja heute deinen Unterhalt redlich verdient.

Malik

Alle Wetter. Wenn du je durch eine Lumperei dem Gemeinwohl so nützlich gedient hast wie ich heute mit meinen Lumpen, dann will ich mein Schwert nur noch zum Eieraufschlagen verwenden.

Ali

Hoffentlich bekommen wir welche, daß du dich üben kannst in dieser edlen Kunst.

(Geht nach der Tür und späht aus.)

Malik

Warum denn nicht? Was ist denn edel? In meiner jetzigen Stellung kommt man auf die merkwürdigsten Gedanken. Mut ist doch auch nur Geschicklichkeit oder die Überzeugung, daß man etwas los hat. Das merk' ich erst jetzt bei dieser ungewohnten Beschäftigung. Früher hab' ich in der größten Gefahr nicht gewußt, was Herzklopfen ist, und jetzt, wenn ich vor den Buben Verstecken spielen muß oder mich verstellen, dann krieg' ich eine Angst, als ob mir der Teufel auf den Fersen wäre.

Ali

Jetzt kommt sie. (Eine Sklavin bringt Eßsachen und Wein durch die kleine Tür.) Geben Sie nur her. Der arme Mann hat schon acht Tage nichts gegessen. (Die Sklavin geht wieder ab.) Da iß und trink jetzt, armer Mann. Was machst du denn da?

Malik

Soll ich mich etwa mit diesen Lumpen zu Tisch setzen? (Wirft sein Bettelkostüm ab und steht in der feinsten Gewandung, mit kostbarsten Edelsteinen geschmückt, vor Ali.) Da — die können wir auf den Boden legen und uns draufsetzen. Dann werden sie noch echter.

Ali

(ihn bestaunend und betastend)

Teufel. Das funkelt und glitzert ja, daß wir gar kein Licht brauchen. Da hast du uns dein halbes Vermögen unterschlagen.

Malik

Das nimmt mir auch niemand, solang ich lebe, und mein Schwert.

Ali

Brav, Malik. Dafür sollst du hier einen Tropfen trinken, den du so bald nicht wieder bekommen wirst. Es ist der letzte Schlauch, den ich dir gerettet habe.

Malik

Wovor gerettet?

Ali

Das weißt du noch nicht? Wegen dieser verdammten Streiterei mit den Juden hat der Prophet heute allen Gläubigen für Zeit und Ewigkeit das Weintrinken verboten.

Malik

(erschrocken)

Was, weil ihn die Juden geärgert haben, deshalb sollen wir keinen Wein mehr trinken?

Ali

Sie haben doch den ganzen Handel in Händen. In Arabien wächst ja fast kein Wein.

Malik

Und deshalb soll ich gestraft werden? Ali, du kennst meine Verehrung für den Propheten und seine Lehre. Aber da will ich lieber nicht in sein Paradies kommen. Nein. Das ist heute das letztemal, daß ich mit dir beisammen bin. Er soll mein Geld nehmen und alles, was noch von mir da ist, und ich gehe weiter.

Ali

(erschrocken)

Was fällt dir ein? Wo willst du hin?

Malik

In die Freiheit, Ali, wo ich töten und trinken darf nach Herzenslust.

Ali

So gedulde dich nur ein wenig. Es kommen auch hier wieder bessere Zeiten. Meinst du, diese Wortfechterei und das Predigen ist nach meinem Sinn? Wenn ich nicht wüßte, daß in dieser Schwüle schon die Gewitter lauern und ein einziger Windstoß wie ein Gotteszorn die papierenen Verträge alle in Fetzen reißt, wo nähme denn ich die Geduld her? Hörst du's nicht schon singen an deinem Schwert wie das Eisen im Sturm? Über Nacht kann er da sein, und wo bist du? Was ist deine Heimat und deine Fahne?

Malik

Die Wüste und der Wind.

Ali

Und welcher Gott führt dir dein Schwert?

Malik

Der Gott der Helden und des Weines.

(Erhebt seinen Becher.)

Hoch Imr-ul-Kaïs und hoch der Wein!
Wann waren zwei beßre Genossen?
Wie Morgenröte und Mondenschein
Vermischten sich Tropfen und Träumerein,
Verfärbten sich und zerflossen.

Und einst in trunkener Festesnacht
Ward Imr-ul-Kaïs berichtet:
„Den Vater haben sie umgebracht,
Dein königlich Erbe vernichtet."
Das schlug in das Zelt wie ein Bitzschlag ein,
Doch Imru donnerte: „Schweigen!
Bei Tag die Sorgen und jetzt der Wein!"
Und die Sklavinnen sangen zum Reigen.

Doch im Wüstenbrand, in der Mittagsglut
Da rollten im Sande die Becher.
Da wurden die Tropfen zum Meer von Blut
Und der Träumer zum furchtbaren Rächer.
Und er trank keinen Wein und er küßte kein Weib,
Bis der letzte Feind sich ergeben. —
Längst modert im Sande auch Imrus Leib,
Doch der Wein und sein Heldenlied leben!

Ali
(mit anstoßend)

Sie leben! Und du, Malik! Wie das klingt in der nächtlichen Halle!

Malik

Nicht auch wie Gebet?

Ali

Hast du mehr solcher Lieder?

Malik

Für hundert schlaflose Nächte. Was willst du hören? Von Amr, dem im Schritt die Geier folgten wie freudige Mädchen im

langen Flügelkleide? Von den Töchtern des Find, die sich entkleideten in der Schlacht und dem Tapfersten als Siegespreis sich gelobten? Von Rabja, der im Tode noch die Zobaiden schreckte?

Ali

Ja, das! Wie war das möglich?

Malik

Er saß auf dem Hengste am Eingang der Schlucht
Und deckte den Seinen die wilde Flucht.

Schon zwanzig hat er getötet und mehr,
Und kein Zobaide mehr wagt sich her.

Da schickt ihm von ferne der Tod seinen Gruß.
Er taumelt, doch hält er im Bügel den Fuß.

Er lenkt seinen Hengst noch mit letzter Kraft
Und lehnt wie zum Hohn sich an Felsen und Schaft.

So hält er den Eingang noch lange Zeit
Und scheint gegen Tod noch im Tode gefeit.

Und erst wie der Hufschlag der Seinen verklang,
Da gleitet er nieder und streckt sich lang.

Ali

Brav, Rabja! Noch heute erweckst du Mut und Begeisterung durch Maliks Sang.

Malik

(fährt erschrocken auf)

Was ist das? Lärm im Hause des Propheten?

Mohámmed

(draußen)

Das Läuten — der Engel! — Wickelt mich ein!

Ali

(in religiöser Scheu)

Er hat seinen Anfall. Gott ist bei ihm. Laß uns beten!

Malik

(wickelt hastig in der Angst seine Fetzen um)

Sie kommen näher. Sie bringen Licht. Wo soll ich hin?

Ali

Bleib! Nur die Sachen fort!

(Sie räumen den Wein und das Essen beiseit und decken es zu.)

(Mohámmed verhüllt und auf seine Frauen gestützt wird hereingebracht; Abu Bekr, Omar, Osman und andere folgen. — Sklavinnen und Sklaven eilen mit Lampen herbei.)

Abu Bekr

Dorthin an die Mauer!

Aïscha und Sauda

Die Kissen — die Kissen!

(Werden gebracht.)

Eine Frau

Das Licht nicht so nahe!

(Die Lampen werden weiter weggestellt und -gehalten oder bedeckt und durch farbige ersetzt.)

Abu Bekr

(zu Omar)

Ward Kansa geholt?

Omar

Sie ist auf dem Wege.

Ali

Was will er mit Kansa?

Osman

In erster Bedrängnis rief er nach ihr,
Als gält' es sein Leben.

(Rufe)

Still!

(Mohámmed liegt an der rechten Wand rückwärts; um ihn stehen, ihn verdeckend, die Gläubigen, das Gesicht nach außen, gegen Jerusalem gekehrt.)

Alle

Gott ist groß!
Im Namen des allbarmherzigen Gottes!
Der Preis ist Gottes, des Herrn der Welten,
Des Allerbarmers, des höchsten Gerichtsherrn
Am jüngsten Tage.
Dir nahen wir betend und hilferufend.
Führ' uns den Gnadenweg der Erwählten,
Derer, die deinen Zorn nicht kennen
Und nicht in der Irre wandeln! Amen.

(Rufe von außen)

Da kommt sie! — Die Kansa!

(innen)

Die Kansa!

Mohámmed

(richtet sich verstört auf. Die Umstehenden machen ihm Platz)

Die Kansa?
Wo ist sie?

(Geht Kansa entgegen, die von Hatim und Amr geführt und vielen andern gefolgt, zur linken Tür hereinkommt.)

Jetzt, Ewiger, zeige die Macht,
Die mir du enthülltest im Schauer des Todes,
Den Blöden im Wunder der Schöpfungskraft!
Steh, Kansa!

(Zu Hatim und Amr, sie fortstoßend)

Verlaßt sie! Hinweg mit den Krücken!

(Entreißt sie ihr; große Bewegung.)

(Zu Kansa)

Vertrau auf Allah! Er hat dich geheilt.

(Kansa stößt einen leisen Schrei aus, wankt einige Schritte vorwärts und bricht dann zusammen. Große Aufregung.)

Amr

(zu Mohámmed)

Du hast sie getötet!

(Rufe)

Zu Hilfe! — Sie atmet.
Ein Arzt! Wo ist Hatim?

Mohámmed

Kein Mensch rührt sie an!
Zu schwach für die übernatürliche Gnade
Ist nur noch ihr Geist. Ihr saht sie doch „gehn?"
(Neigt sich zu ihr.)
Im Namen des allbarmherzigen Gottes
Erhebe dich, Kansa, und wandle im Licht
Als Bild seiner Gnade!

Kansa

(erhebt sich unter dem Erstaunen der Menge, gleichsam erinnerungslos.)
Was ist denn — —? Mein Vater!

Mohámmed

Dort steht er! Geh hin!
(Kansa geht ruhig auf Amr zu, als ob nichts geschehen wäre.)
(Rufe)
O seht! Ist das möglich!

Amr

Mein Kind!
(Umarmt sie. Sie bedeckt, aus wirklichem Schamgefühl, ihr Gesicht mit den Händen.)
(Rufe innen)
Kann es sein! Gottes Wunder! Herbei!
(Außen)
Ein Wunder! Ein Wunder!

Mohámmed

(zu herbeieilenden Ungläubigen der vierten Szene)
Ihr Heuchler und Lügner,
Erkennt ihr die ewige Wahrheit jetzt?

Die Menge

Es ist nur ein Gott! Und du sein Prophet!

Mohámmed

So dankt ihm und betet!

Die Menge
(nimmt Gebetsstellung und Richtung ein)
Im Namen des aller . . .

Mohámmed
(gewaltig, fanatisch)
Nein. Nicht die Richtung der Juden mehr.
Arabiens Bethaus blickt zu euch her
Urheilig und harrt eurer Wiederkehr
Nach Mekka.

Die Kaba ruft und der schwarze Stein.
Nur Blut wäscht von heidnischen Flecken sie rein.
Das Haus des Allah muß unser sein.
Nach Mekka!

Alle
(drehen sich gleichzeitig wie auf militärisches Kommando nach der entgegengesetzten Seite zur Wand hin)
Nach Mekka!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt

Siebente Szene

Kansas Zimmer. Dämmerung.

Hatim

So ist die Lüge stets des Pöbels Wunder,
Das wahre Wunder aber ist an ihr,
Daß zum Erfolg sie stets die Wahrheit braucht.
Jetzt, wenn Mohámmed wüßte, welchem Wahn
Er Sieg und Macht verdankt, die ihn umstrahlen,
Ob er den falschen Kranz vom Haupt sich risse
Und ihn der Lüge reichte? Doch erst dann
Würd' er zum Lügner. Denn die Wahrheit war's,
Sein Glaube, der die andern mitgerissen,
Und der die Wunderschlacht von Bedr schlug.
Doch deine Lüge zeugte seinen Glauben.

Kansa

Das ist nicht wahr. Schon eh' ich ihn betrog,
Beim Schiedsgericht, bei meinem ersten Anblick
Schlug diese Glaubensflamme in ihm auf
Und wirkte Wunder, wie sein Schwert bei Bedr.
Hat er nicht selbst den Eindruck mir bekannt,

Berauscht noch von den ungeahnten Kräften,
Die ihm Begier und Leidenschaft erweckt?
Das war Mohámmeds Kraft von allem Anfang,
Und solche Kraft zu wecken stets mein Fluch.
Ihm zu entrinnen, griff ich erst zur Lüge.

Hatim

Und diese Lüge zeugte neuen Wahn.
Wie konntest du von ihr was andres hoffen?

Kansa

In der Verblendung liegt ja meine Schuld.
Was die Natur mir gab, was wider Willen
Ich Böses wirken mußte nur durch sie,
Das quälte mich wie ungeheure Selbstschuld,
Und was ich Schlechtes tat aus eigner Schuld,
Die Lüge, die die Menschen bessern sollte,
Das schmeichelte ich als Verdienst mir vor.

Hatim

Ein jeder ringt sich erst zur Wahrheit durch.
Sie ist kein Weg, sie ist ein Ziel. Die Qualen,
Verblendung und Verirrung sind der Weg.
Sei froh, daß du ihn aus dir selbst gefunden,
Und geh ihn nicht zurück, wie ich es tat,
Um dir zu folgen. Laß die andern straucheln
Und tasten, bis sie selbst die Höh' erklimmen.
Denn sicherer führt sie ihr Wahn empor
Als deine Hand. Doch wir, die schon am Ziele,
Wir dürfen sie uns reichen, müssen es,
Daß wir einander Prüfung sind und Spiegel,
Und keiner mehr den Höhenweg verliert.

Kansa

Nein, Hatim. Auch die Wahrheit schreitet höher —
Wer weiß, daß er am Ziel, solang er lebt?

Und da nur eine ernste Arbeit ist,
Die an sich selber, wie du eben sagtest,
So wär' ein jeder nur des andern Feind.
Den Wahrheitsweg kann man nur einsam wandeln,
Wo zwei zusammen streben, ist schon Schein
Und eitle Lüge. Geh, wenn du mich liebst.
Kein Mensch ist wert, die Wahrheit ihm zu opfern,
Und näher steht der Mann ihr als das Weib.
Ich wär' dein Unglück. Geh! Ich danke dir,
Daß du zu mir herabgestiegen bist
Und mich nicht bessern wolltest. Nochmals Dank.
Mehr kann ich dir nicht geben. Jedes Tun,
Das selbstlos ist, belohnt sich selbst am schönsten.

Amr
(von rechts)

Verzeiht, wenn ich störe! Ich habe mit Kansa
Was Ernstes zu reden. Auch wär' es mir lieb,
Bei dieser Gelegenheit gleich eine Sache
Mit dir zu besprechen, die längst mich bedrückt.

(spitz)

Es mir nur leider fast niemals gelungen,
Allein dich zu sprechen.

Hatim

Das bringt mein Beruf
So mit sich. Ich komme als Arzt nur zu Kranken
Und konnte nicht stets zur Verfügung sein,
Denn Kansas Behandlung verlangte —

Amr
(ihm höhnisch das Wort abschneidend)

Ich weiß.
Doch eben, weil Kansa durch göttliche Hilfe
Jetzt wieder genesen und drum deiner Kunst
Und opfernden Pflege, für die ich dir danke,
Nicht weiter bedarf, so möcht' ich mich selber

Für alles am Schlusse erkenntlich erweisen
Und bitte dich, hier dieses kleine Geschenk —
(Will ihm einen Beutel mit Geld geben.)

Hatim

Behalte dein Geld. So lohnt man nur Dienste,
Nicht Freundschaft.

Amr

Ich hab' von der Freundschaft zu mir
Nichts gemerkt.

Hatim

Ich tat es aus Freundschaft für Kansa,
Und sie ist dein Kind.

Amr

Du sagtest doch eben,
Du seist nur als Arzt zu der Kranken gekommen,
Und Ärzte bezahlt man.

Hatim

Mit eigenem Geld.
Doch das bekam Kansa als Sühne für Siechtum.
Und wenn sie jetzt selbst einen Dirhem behielte,
So wär' es Betrug.

Kansa

Ja, Vater. Das wär' es.
Die Saida allein haben Anspruch darauf.

Amr

Sie sollen ihn haben. Wir brauchen das Geld nicht.
Die Beute von Bedr und was der Prophet
Noch ferner erobert, entschädigt uns glänzend.

Hatim

Entschädigt? — Wofür denn? Was hast du geleistet?
Du nahmst an dem Kampfe doch nicht einmal teil.
Was hast du für Recht an Mohámmeds Besitz?

Amr

Das ist's, was ich Kansa zu sagen habe.
Doch weil du schon da bist, so hör es zugleich.
Mohámmed hat heute um Kansa geworben.

(Kansa erschrickt, Hatim ist wie niedergeschmettert.)

Ich gab ihre Hand ihm und halte mein Wort.

Hatim

Und ich geb' mein Wort, daß er nie sie erhält.

Amr

(höhnisch)

So? Wirklich? Hast du vielleicht Rechte an Kansa?
Wofür denn? frag' ich jetzt. Was hast du geleistet?
Den Kopf ihr verdreht mit verschrobnen Ideen
Und einfach die Heilung dann Gott überlassen,
Nachdem du ein Jahr lang herumkuriert.
Du Stümper, du willst über Kansa verfügen,
Mit Gottes Gesandten dich messen, du Narr?

Hatim

(verächtlich)

Mehr Rechte als der hab' ich doch noch an Kansa.

Kansa

(erregt)

Nicht wahr. Weder du hast ein Recht noch ein andrer.
Bin ich dir verpflichtet nur durch ein Wort?
Wie kannst du so reden vor meinem Vater?
Du tatest mir mehr als die andern, das weiß ich.
Doch warst du mein Freund nicht, das hast du gezeigt.

Hatim

(erregt)

So, auch nicht der deine, trotz all meiner Opfer?
Ist das euer Dank?

Kansa

Ich vermag dir nicht anders
Zu danken, als wie ich es immer getan.
Als Arzt hast du trefflich und treu dich bewährt,
Doch als Freund mich betrogen.

Hatim

Was tatest denn du
An andern?

Kansa

Wann sprach ich von selbstloser Freundschaft?

Hatim

Betrug bleibt Betrug.

Amr

Was soll das bedeuten?

Kansa

(zu Hatim)

Doch er hat mich niemals betrogen wie du,
Den Vorzug besitzt er.

Hatim

(höhnisch)

Und sicher noch andre.
So hat seine Werbung schon Wunder gewirkt?
Ist das die Erkenntnis, zu der du gedrungen?
Ihn weiterbetrügen willst du als Frau?

Amr

(erschrocken)

Mohámmed betrügen — mein Kind? (Zu Hatim) Steh mir Rede!

Hatim

Sie kann das am besten. Ich muß jetzt zu ihm.
(Ab durch die Gartentür.)

Kansa
(erschrocken, will nacheilen)
Wir müssen ihm folgen. Er stürzt sich ins Unglück.

Amr
Noch folgen, dem Schwindler? Zurück! Keinen Schritt!
Was hat es gegeben?

Kansa
Das sag' ich dir später.
Doch jetzt zu Mohámmed, eh' Hatim ihn spricht!

Amr
Um dort mit dem Menschen zusammenzutreffen?
Was dächte Mohámmed von dir!

Kansa
Das ist gleich.
Er hat mich schon immer mit Hatim gesehen.

Amr
Das war etwas andres. Jetzt bist du gesund
Und bist ihm versprochen.

Kansa
So kann ich gleich selber
Den Wahn ihm zerstören. Nie werd' ich sein Weib.

Amr
Du wolltest dich weigern? Der Wahnsinn, den Antrag
Des Siegers von Bedr zurückzuweisen,
Die Hand deines Retters, den Gott dir gesandt!

Kansa
Die Mühe, den Antrag zurückzuweisen,
Ersparst du mir, Vater. Wenn Hatim ihn spricht,
Verzichtet Mohámmed von selbst auf die Werbung.

Amr

(erschrocken)

Was? Glaubst du? So eilen wir!

Kansa

Wenn es noch Zeit.

(Beide ab.)

(Vorhang fällt.)

Achte Szene

Zimmer bei Mohámmed. Mehrere Frauen, darunter eine mit schwarzer Hautfarbe, liegen leichtbekleidet auf Polstern auf dem Boden und schlafen. Ein Bild orientalischer Faulheit. Auf der andern Seite ist Aïscha eifrig mit ihren Puppen beschäftigt und singt dabei:

Aïscha

So. Nun haltet einmal still,
Daß ich euch verhülle,
Wie es Allah will.

Du bekommst den dünnsten Flor,
Weil du schlank und züchtig.
Du den Schleier bis zum Ohr,
Weil du männersüchtig.

Aber du mit einem Fuße
Und zerbrochner Nase,
Darfst noch zu der Männer Buße
Offen auf die Straße.

(Tanzt mit den Puppen und scherzt mit den Schleiern, während sie das Nachspiel trällert.)

Sauda und Omm Scherib (zwei Frauen Mohammeds) kommen herein.

Sauda

(zu Omm Scherib im Eintreten)

Sieh nur, was Aïscha wieder
Für verrückte Sachen macht!

(Zu Aïscha)

Ist das jetzt die neuste Mode,
Das Gesicht sich einzuwickeln?
Oder haben deine armen
Puppen so entsetzlich kalt?

Aïscha
(boshaft)

Ganz im Gegenteil, mein Täubchen.
Die am hitzigsten im Blute
Und so oft wie du errötet,
Wird nach Allahs eigner Vorschrift
In das dickste Tuch gesteckt.

Omm Scherib
(naiv verwundert)

Wirklich? Kümmert sich jetzt Allah
Selbst um deine Puppen noch?

Aïscha

Was du denkst! Das sind nur Muster.
Unser hoher Herr Gebieter
Hat mir heute Nacht vertraut,
Daß sich alle seine Frauen
Künftig so verschleiern müssen,
Wenn sie auf die Straße gehn.

Omm Scherib

Sonderbar! Aus welchem Grunde?

Sauda
(ängstlich)

Hat vielleicht ihm ein Verleumder
Etwas über uns erzählt?

Aïscha

Alles nur der Männer wegen.
Jedes Stückchen Haut an euch,
(zupft sie an den verschiedenen Stellen)

Hier das freche spitze Näschen
Und das Grübchen und das Läppchen
Und das Zäpfchen da am Hals,
Alles ist jetzt eine Sünde
Außer Hause, wenn man's sieht.

Sauda

(deutet auf eine Puppe, die nichts anhat, außer einem Schleier um den Kopf)

Und im Hause hat Mohammed
Doch nicht das Kostüm bestimmt?

Aïscha

Pfui! Ihr Kleid ist nur nicht fertig.

Sauda

Warum pfui, wenn niemand sieht,
Wer sie ist? Den Körper, find' ich,
Oder das Gesicht verhüllen.
Aber beides ist zuviel.

Omm Scherib

Ja, das find' ich auch. Mohámmed
Soll uns lieber ganz verstecken,
Wenn er uns nicht sehen will.

Aïscha

(eindringlich)

Aber er will dich doch sehen,
Nur die andern sollen's nicht.

Omm Scherib

(gekränkt und erregt)

So? Mohámmed will mich sehen?
Wann denn? Etwa heute Nacht?
Oder gestern, oder früher?
Schon seit vierzehn Tagen nicht.

Sauda

Geht's uns andern etwa besser
Seit die faulen Dinger da?

(Stößt die schwarze Schläferin mit dem Fuß, die wälzt sich nur auf die Seite und schläft weiter.)

Pfui, du dicker, schwarzer Hammel,
Einfach sich verschenken lassen
Wie ein Schlauch, ein Faß voll Butter,
Einem Herrn, den man nicht kennt?
Oder du da, freche Laila,
Ohne eine Gegengabe
Selbst sich einem Mann zu „schenken",
Ist das auch ein Ehrgefühl?

(Laila schaut sie an und legt sich dann ebenfalls auf die andere Seite.)

Aïscha

Ach, und bald schenkt uns Mohámmed
Auch noch eine vierte Frau.
Heute hat er schon geworben.

Sauda

Was, um Kansa?

Omm Scherib

Auch um die noch?

Aïscha

Das war doch vorauszusehn.
Jetzt werd' ich dann meine vierzehn
Tage kriegen. Freut ihr euch?

Mohámmed und Abu Bekr treten ein.

Mohámmed

(trägt in einem Tuch erbeutete Schmuckgegenstände)

Da sind meine Kinder ja alle beisammen.
Jetzt sagt einmal, ob ihr verträglich ward,
Solang ich nicht da war?

Die drei Frauen
(in vollkommener Unschuld)

Ja.

Mohámmed

Habt ihr einander
Nichts Böses gesagt und nichts über andre?

Die drei Frauen
(wie vorher)

Nein.

Mohámmed

Auch über nichts euch im Hause beklagt?

Aïscha
(schmeichelnd)

Wie wäre das möglich?

Sauda
(schmeichelnd und boshaft)

Du sorgst doch in allem
Als zärtlicher Vater.

Omm Scherib
(ebenso)

Ja, ganz wie ein Vater.

Mohámmed

Dann dürft ihr die Sachen da unter euch teilen.
(Sie greifen alle darnach.)
Doch ohne zu streiten.

Die faulen Weiber
(springen vom Boden auf)

Mir auch! Bitte auch!

Sauda

Da werden sie munter die gierigen Dinger.

Mohámmed
(lachend zu Abu Bekr)

Ich sehe, so hab' ich im eigenen Lager
Mehr Kampf um die Beute als draußen im Feld.
Zurück da! Ich weiß jetzt ein anderes Mittel.
Aïscha bekommt zur Verwahrung den Schmuck
Und läßt euch drum losen.

Omm Scherib

Warum denn Aïscha?

Sauda

Die Jüngste hat immer das Vorrecht bei dir.

Mohámmed

So soll es von nun an die Älteste haben,
Aïscha macht gerne der Würdigsten Platz.
(Er blickt fragend umher, alle schweigen verlegen.)

Aïscha
(spöttisch zu Sauda)

Ich bitte.

Sauda
(sie abweisend)

Ich danke.

Mohámmed

Nun? Meldet sich keine?
Dann lost erst ums Alter. Doch laßt uns allein.
(Jagt sie hinaus.)
Wir müssen hier andere Dinge besprechen.
Da, nehmt euer Weiberzeug wieder mit fort.
(Packt einiges davon zusammen.)
Wie himmlisch das duftet! Das Tuch laßt mir da!
(Berauscht sich daran.)
Das sind noch die einzigen Freuden der Welt:
Gebete, Weiber und Wohlgerüche.

Doch jetzt zur Entscheidung betreffs der Gefangnen.
Das Beste war, gleich auf dem Fleck sie zu töten.
Sie laufen uns hier nur im Wege herum
Und wühlen und schnüffeln. Ich habe nicht Lust,
Sie noch länger zu füttern. Drum weg mit der Last!
(Macht die Bewegung des Kopfabschneidens.)

Abu Bekr

So fordre ein Lösegeld von den Mekkanern.
Dann machst du mit ihnen das beste Geschäft,
Anstatt sie nur unnütz durch Härte zu reizen.

Mohámmed

Sie haben kein besseres Schicksal verdient,
Ich will eine Warnung für künftige Zeiten.

Abu Bekr

Sie haben schon Warnung und Strafe genug.
Ein Übermaß stachelt und gibt wieder Kräfte.

Mohámmed

Dein Rat gibt sie ihnen und weichliche Schonung.
So schwächt man die Kräfte, solang man sie hat.
(Macht die Bewegung des Kopfabschneidens.)

Abu Bekr

So schwächst du den Glauben an dich und an Allah.
In ihm liegt die Kraft und in einzelnen Menschen.
Das hast du im Kampfe bei Bedr gesehn.
Wer schlug ihre Massen? Die wenigen Tapfern.
Wer hielt im feindlichen Heere noch stand,
Als Dschachl und Walid und Harith gefallen?
Ein Otba wiegt die Gefangenen auf,
Ein Ali erschlägt sie in ehrlichem Kampfe.

Sei heute nicht klein an dem festlichen Tag
Und laß sie am Leben um Kansa willen!

Mohámmed
(in großmütiger Aufwallung)

So schlägst du selbst durch ein einziges Wort
Deine Gründe, und da ich mit Worten nicht fechte
Und nicht gegen Weiber, so sollen sie leben.

Abu Bekr

Das wird dein erhabenstes Hochzeitsgeschenk.

Mohámmed
(humorvoll)

Drum füttre sie gut, daß sie Kräfte kriegen.

Aïscha
(öffnet ein wenig die Tür)

Verzeih einen Augenblick. Hatim ist draußen,
Er bittet, wenn möglich, ihn gleich zu empfangen,
Er hat eine dringende Botschaft für dich.

Mohámmed
(zu Abu Bekr)

Von Kansa! (Zu Aïscha) Er komme!

Abu Bekr

Ich bringe einstweilen
Ihr Hochzeitsgeschenk den Gefangenen.
(Hatim tritt hastig und finster ein.)

Mohámmed
(bei seinem Anblick betroffen)

So spät und so finster? Was ist deine Botschaft?

Hatim

Die Wahrheit, Mohámmed.

Mohámmed

Ich habe sie immer
Geachtet, auch wenn sie mir peinlich war.

(Schnell Hatim zuvorkommend.)

Die Wahrheit hat Kansa dir aufgetragen?
Sie weist mich zurück.

Hatim

Ich fragte sie nicht,
Und bin nicht beauftragt. Ich hab' eine Bitte.
Erfüllst du sie mir, um so besser für dich.
Erfüllst du sie nicht —

Mohámmed

So rede doch endlich!

Hatim

Ich habe nicht Eile. Du sollst mir nicht sagen,
Ich spräche erregt. Drei Worte nur sind es
Für drei, die es angeht: Verzichte auf Kansa.

Mohámmed

(auffahrend)

Verzichten? Von selber? Wer fordert das?

Hatim

Ich.

Mohámmed

So sprichst du für Kansa. Wer gäbe dir anders
Den Mut, so zu reden?

Hatim

(wie oben)

Die Wahrheit, Mohámmed.

Mohámmed

So nenn deine Wahrheit! Ich fürchte mich nicht.

Hatim

Ich möchte nicht unnütz den Zorn dir erregen
Und andre gefährden. Ich bitte dich drum,
Verzichte auf Kansa! Sie kann dich nicht lieben,
Und für deine Leidenschaft steht sie zu hoch.

Mohámmed

Sagt sie das?

Hatim

Ich weiß es. Ich kenn' sie wie keiner.

Mohámmed

So willst du sie selbst?

Hatim

Ich verzichte zugleich,
Wenn du dich verpflichtest —

Mohámmed
(aufbrausend)

Ich dir mich verpflichten?
Die maßlose Keckheit! Wie käm' ich dazu?
Noch ehe sich Kansa mir selber versagte,
Soll ich mich verpflichten, ich dir mich, Mohámmed?
Und ständst du an Jahren und Ansehen mir gleich,
Ich wiese die Bitte schon Kansas wegen
Zurück als Beschimpfung.

Hatim

Das wirst du bereun.
Verhüten wollt' ich dir Hohn und Beschimpfung.
Dein Starrsinn fügt sie allein dir zu,
Sobald du dich weigerst — —

Mohámmed
(jähzornig)

Du willst mir noch drohn!
Hinaus!

Hatim

(die Fassung verlierend)

Ja, hinaus in die Welt mit der Wahrheit.
Das Weib, das du wähltest, sie hat dich getäuscht.
Seit Wochen schon, eh' du zuerst sie gesehen
Bewegte sie frei ihre Glieder im Zimmer,
Das Wunder der Heilung war ihre Natur.
Doch krank im Gemüt und durchschauert vom Blute,
Das um den Besitz ihrer Schönheit floß,
Verfluchte sie Jugend und Wiedergenesung
Und wollte allein unterm Schutz ihres Leidens
Aus Jathrib entfliehen; da kam der Vertrag
Der Chatma und Saida, da wollt' ich sie zwingen,
Die Wahrheit zu sagen. Drum flüstert' ich so.
Doch Malik zulieb, um den Frieden zu retten,
Zwang sie mich zu schweigen. Und jetzt war es aus
Mit der Flucht und der Wahrheit. Dein Geld, dein verfluchtes,
Bezichtigte uns des gemeinsten Betrugs
Und gab das Signal zu erneutem Gemetzel,
Wenn Kansa entfloh oder jetzt noch genas.
In dieser Verzweiflung kommst du als ihr Retter
Und zeigst ihr verblendet durch deinen Wahn
Den einzigen Ausweg. Jetzt weißt du die Wahrheit,
Und du nur allein, außer Kansa und mir.
Noch ist sie verschlossen in dieses Gemäuer,
Doch dort ist die Tür. Rufst du jetzt noch: „Hinaus"?

Mohámmed

(mit eiserner Entschlossenheit als Ergebnis eines furchtbaren inneren Kampfes während Hatims Enthüllung)

Nein, Hatim.

(Geht zur Tür, öffnet sie ein wenig und ruft hinaus)

Aïscha!

Aïscha

(draußen)

Mein Herr und Gebieter?

Mohámmed

Wer ist noch im Hause?

Aïscha

Kein Mensch außer mir.
Die andern sind alle zu Scherib gegangen.

Mohámmed

So eile sogleich ihnen nach, wie du bist.
Ich möchte mit Hatim hier ungestört reden.
Und schließe die Türe, als wär' ich nicht da.

(Man hört wie ein schwerer Riegel außen vor die Zimmertür geschoben wird und wie Aïscha sich entfernt.)

Hatim

(erschrocken)

Die Türe verriegelt! Was soll das bedeuten?

Mohámmed

(die Hand ans Schwert legend)

Jetzt schließ' ich die Wahrheit für immer hier ein.

Hatim

(eilt zur Tür und rüttelt daran)

Mach auf! Das ist Mord!

Mohámmed

Für Gott ist's ein Opfer.

Hatim

Zu Hilfe!

Mohámmed

Dein Schreien ist unnütz.

Hatim

Du Feigling,
Mich Wehrlosen töten!

Mohámmed

Mir bleibt keine Wahl.
Nahmst du eine Rücksicht auf mich und auf andre?
Du sagtest, es sei für die Wahrheit zu spät,
Sie sei ein Signal zu erneutem Gemetzel.
Und doch wirfst du selber die Fackel ins Volk
Zu Mord und Empörung? Wenn wirklich mein Eifer
Mich einmal betrogen und Gott mich verließ,
Soll er's drum entgelten? Ist er ein Betrüger?
Bin ich's und die Meinen? Doch du, wer bist du?
Als Arzt ein Betrüger, als Freund ein Verräter,
Ein Wahrheitsbeschützer aus Rache und Neid,
Ein Held aller Halbheit! Du wagst an Mohámmed
Mit Trug dich und Drohung? Du Wahrheitsphantast,
Jetzt bete zur Wahrheit!
(Dringt mit dem Schwert auf ihn ein.)

Hatim

(flüchtet von der Tür in das Nebenzimmer rechts, das nur durch einen Vorhang von diesem Zimmer getrennt ist)

Sie lebt und sie schreit
Aus dem Blut ihrer Zeugen.

Mohámmed

(nacheilend)

Ich stopf' ihr den Mund.

(Drinnen Lärm von zerbrochenen Möbeln, ein plötzliches kurzes Aufstöhnen und dann Stille.)
(An der verriegelten Tür wird außen geklopft.)
(Mohámmed tritt aus dem Nebenzimmer und geht zur Tür.)
Wer klopft an der Tür?

Amr

(draußen)

Ich bin es mit Kansa.

Mohámmed

(besinnt sich kurz und ruft dann)

So öffne von außen!

Amr
(eintretend, betroffen)
Wer schloß dich hier ein?

Mohámmed
Ich selber. Das klingt wie ein Wunder, nicht, Kansa?
(Stellt sich vor die Tür.)

Kansa
(voll bangen Schreckens)
War Hatim nicht da?

Mohámmed
Er war da.

Kansa
(hastig, entsetzt)
Wo ist er?

Mohámmed
Da drinnen im Zimmer.
(Öffnet den Vorhang. Amr und Kansa prallen mit einem Aufschrei zurück.)

Kansa
(krallt mit den Händen an Gesicht und Körper herum, als ob sie ihn zerreißen wollte)
Du Werkzeug, du Mutter,
Du Hure des Mordes!

Amr
(zu Mohámmed)
Was soll dieser Gräuel?
Jetzt will ich die Wahrheit von dir erfahren,
Die niemand mir sagen will.

Mohámmed
(während er Kansa beim Handgelenk packt)
Dank deinem Gott,
Daß niemand auf Erden sie wußte als Hatim.
Und weil er sie wußte, darum schweigt er jetzt.

Amr

(zitternd vor Angst und Erregung)

Wie konntest du glauben, was Hatim dir sagte,
Der Kansa sogar, die er liebte, belog?
Ich weiß nichts von beiden und will auch nichts wissen,
Doch eins hab' ich vorhin als Zeuge erlebt
Und schwör' es bei Allah: Daß Kansa als letztes,
Eh' Hatim voll Rachsucht zu dir geeilt,
Ihm sagte, er hätte an sie keine Rechte,
Und daß sie entrüstet ihn Lügner hieß.

Mohámmed

(äußerst überrascht)

Sie — Hatim? So hat er auch mich nur belogen,
Wie hätte sie sonst ihm zu sagen gewagt
Als Schuldige? — Kansa: bei Gottes Gerichte,
Ist's wahr, was dein Vater soeben gesagt?

Amr

Wie könnt' ich sonst schwören?

Mohámmed

(zu Kansa)

Sprich du!

Kansa

(mit einem Blick auf ihren Vater)

Es ist wahr.

Mohámmed

(aufatmend, den Blick nach oben gewandt)

Hab' Dank, so ist Hatim als Lügner gerichtet.

Ali und Malik

(treten ein)

Frieden mit dir!

Mohámmed

Willkommen, ihr Freunde!
Seht her! Hier hab' ich ein Urteil vollstreckt
An einem Verbrecher.

(Schlägt den Vorhang zurück und zeigt ihnen die Leiche.)

Er wollte mich zwingen,
Von Kansa zu lassen, die frech er beschimpft,
Und drohte mir dann mit der schändlichsten Lüge,
Die, wenn er die Schwelle des Zimmers verließ,
Den blutigsten Aufruhr entfesselt hätte.
Das meldet den Meinen und sagt, diese zwei

(auf Kansa und Amr deutend)

Bezeugen sein Lügen.

Kansa

(nachdem sie sich das Geständnis abgerungen, hinausschreiend)

Nicht wahr. Ich bezeuge,
Daß ich dich belogen, du gläubiger Narr
Und Mörder. Jetzt töte mich, Lüstling. Denn anders
Als mit deinem Schwerte berührst du mich nie.

Mohámmed

(niedergeschmettert, bleich vor Wut)

Verrückte! Ich töte kein Weib. Doch dein Reden
Voll Wahnsinn und Tücke verwehr' ich dir,
Du Schlange! Nie wirst du dies Haus mehr verlassen,
Und auch deinen Vater behalt' ich in Hut.

Kansa

(entsetzt)

Lebendig dein Opfer? Viel lieber wie Hatim!

(Auf Malik zustürzend)

Erbarme dich, Malik! Ich flehe dich an.
Ich habe mich deiner erbarmt und gelogen.

Ich war schon geheilt bei dem Friedensvertrag
Und habe geschwiegen, um dich zu erretten.

(Ali und Malik tief betroffen und erstaunt)

Jetzt rette den Vater und gib mir den Tod!

Malik

So löst sich das Rätsel? Beruhige dich, Kansa!
Bei mir seid ihr sicher.

(Stellt sich zwischen sie und Mohámmed.)

Mohámmed

(wütend)

Verräter! Auch du?
Was half dir ihr Lügen und all deine Sippschaft?
Und hättest du zwanzig Leben gehabt,
So warst du verloren, wenn ich nicht gewesen.
Ist das jetzt dein Dank?

Malik

Ich schulde dir nichts.
Ich gab dir bei Bedr die zwanzig Leben
Mit Zinsen zurück.

Mohámmed

Doch eines noch hast du,
Erbärmlicher! Nimm es ihm, Ali, mein Sohn!
Aus Gärten der Liebe ruft Allah zur Rache,
Es gilt seine Ehre!

(Dringt auf Malik ein.)

Ali

(wirft sich dazwischen)

Ich bitte dich, halt!
Ich brauche mich nicht meiner Taten zu rühmen
Und nicht meines Mutes. Es wär' mir ein Stolz,
Mit ihm mich zu messen. Doch würd' ich zugleich
Den Ruhm der herrlichsten Helden töten

Aus ehrfurchtgrauer Vergangenheit.
Da scheut mein Gehorsam.

Malik
(zu Ali)

Leb wohl, junger Tag!
Ich kehre zur Heimat der Geister und Sagen
Und bringe der Vorzeit auch deinen Gruß.
(Zu Amr und Kansa)
Kommt mit in die Freiheit!

(Sie folgen. Mohammed steht nach Alis Weigerung unbeweglich in finsterm Trotz verbissen da.)

Ende.